Nr. 163.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 14. Juli 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 13. Juli. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und westlich von Estrée angesetzt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren. — Oestlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann. — Bei Frelinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille morte, östlich von Badonvillers und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillen-Unternehmungen. — Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Olesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Deutsche Erfolge an Somme, Maas und Stochod.

Das Ergebnis ihrer gleichzeitigen Angriffsbewegungen enttäuscht unsere Feinde immer mehr. Nur Cadorna ist zufrieden. Da er mit unmittelbaren eigenen Erfolgen nicht aufwarten kann, weist er mit stolzer Gebärde auf Nebenwirkungen hin, indem er feststellen zu können glaubt, daß der Gegner infolge des italienischen Druckes in Trentino, infolge der kräftigen italienischen Offensiven in den Hochtälern von Boite und But und am unteren Isonzo Truppen die bereits nach dem Osten unterwegs waren, zurückgerufen habe. In Wirklichkeit haben die Italiener wegen ihrer überaus starken Verluste bei ihren Schlappen am Isonzo und zwischen Brenta und Etsch (hier besonders im Suganer- und Brandtale und südöstlich der Cima Dieci) die weiteren Angriffe so gründlich vertagt, daß keine Gefechte von Bedeutung stattfanden. An der Cima Dieci liegen 800 tote Alpini und zahlreiche italienische Überläufer, die auf diese Weise wenigstens in die Gräben unserer Verbündeten gelangt sind, bestätigen unaufgefordert die Schwere der Einbuße an Toten und Verwundeten, während Tag für Tag die Einbringung von mehreren Hunderten Gefangenen das Prahlen von einem erfolgreichen Druck zu Schanden macht.

Auch an der Somme geht es Engländern wie Franzosen durchaus nicht nach Wunsch. Wohl wiegelt ihre Presse nach Kräften ab, indem sie behauptet, die Heerführer der Westmächte hätten sich die Abbröckelungs- und Aufreibungsstrategie zu eigen gemacht, die die Deutschen bei Verdun anwenden. Dem widersprechen jedoch deutlich die Tatsachen. Wer seine farbigen und weißen Streiter so rücksichtslos und so unablässig ins Feuer und gegen die deutschen Stellungen südlich der Ancre und auf beiden Ufern der Somme treibt, der will durchbrechen und vorwärts kommen um jeden Preis. Daß dieses Ziel ferner gerückt wird, liegt einzig und allein an dem heldenmütigen und kraftvollen Widerstand unserer Truppen. Vergebens mühen sich die Engländer in den Abschnitten von Contalmaison, Trônes und Mametz ab, den zum Stillstand gewordenen Vorsprung ihrer Bundesgenossen nachzuholen. Ein ständiges Hin und Her im Gewoge des ständigen Kampfes war das wenige, was sie bisher erreicht haben. Daß dem Hin und Her ein stetiges Zurückweichen der Engländer folgen wird, dafür werden unsere Tapferen schon sorgen. Noch weniger brachten die Franzosen zuwege. Sowohl an der Front Belloy—Soyecourt wie im Raume von Maisonnette—Barleux zerschellten ihre Sturmkolonnen unter großen Verlusten und mußten in ihre Ausgangsstellungen zurückfluten. An den übrigen Abschnitten der Westfronten gesellten sich zu französischen Mißerfolgen bei Reims, in der Champagne und bei Flirey (nördlich Toul) deutsche Erfolge bei Dixmuiden, Cerny (an der Aisne) und Pfefferhausen (Oberelsaß) sowie vor allem vor Verdun, wo unsere Linien näher an die Werke Souville und Laufée (nördlich des Panzerforts Tavannes) vorgeschoben und 30 Offiziere, 2106 Mann gefangen genommen wurden . . .

Ebenso siegreich wie an Somme und Maas waren die deutschen Waffen am Stochod. Umsonst waren alle Versuche des Feindes, den Fluß zu überschreiten. Nur bei Janowka erreichten russische Streitkräfte das jenseitige Ufer. Aber kein Mann von ihnen entkam, als der deutsche Gegenangriff ganze Arbeit machte. An zwei Tagen wurden dort 1932 Gefangene eingebracht. Parallel mit diesen Erfolgen Linsingens gingen Abwehrerfolge Hindenburgs bei Friedrichstadt (Düna) und südlich des Naroczsees, Pflanzer-Baltins bei Zabie am Czeresmosz in der Bukowina.

**

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Über die militärische Lage

heißt es in einer Kritik des **Pariser „Temps"**: Man kann wohl begreifen, daß ein Operationsplan keine starre unveränderliche Form haben kann. Napoleon selbst änderte seine Pläne nach den Bewegungen des Feindes. Unsere Operationen sind gut begonnen worden, versuchen wir nicht, ihre Fortsetzung vorauszusehen. Auf der ungeheuren Front, an der wir mit den Feinden im Gefecht stehen, werden die Ereignisse Wendungen nehmen und, ohne von seiner herrschenden Idee abzugehen, wird unser Oberkommando demgemäß seine ersten Absichten abändern.

Ein englisches Pflaster.

Der Vertreter der britischen Presse im französischen Hauptquartier meldet vom 9. Juli: Man kann das volle Maß des Heroismus des französischen Widerstandes bei **Verdun** nur ermessen, wenn man sich die Stärke der deutschen Artillerie vergegenwärtigt, die gegen die französische Festung konzentriert ist. Gegen diese beispiellose artilleristische Stärke haben die Franzosen **Verdun** seit mehr als vier Monaten gehalten.

Die englischen Offiziersverluste.

Die englische Verlustliste vom 10. und 11. Juli verzeichnen die Namen von 421 bzw. 179 Offizieren.

Weitere Einberufungen in Frankreich.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl." aus Genf hat der französische Kriegsminister, um gewisse junge Jahrgänge durch Hilfsmannschaften zu ersetzen, die Einberufung weiterer Teile der Jahrgänge 1888 für den 1. August angeregt.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 12. Juli gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Lage erfuhr auch gestern keine Änderung. — Auf der **Höhe Hordie** südöstlich von **Mikuliczyn** schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. — Auch am **unteren Stochod** scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen **2000 Mann** und zwölf **Maschinengewehre** eingebracht. — Bei **Obertyn** in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 11. Juli (Nachmittagsbericht) lautet:

Westfront: Die Kämpfe **am Stochod** dauern an. Der Feind, der Verstärkungen herbeigebracht und mächtige Artillerie vorgeschoben hat, leistet hartnäckigen Widerstand.

An der Front Breaza (21 Kilometer nordwestlich von **Kimpolung**)—Fundul—Moldowi (15 Kilometer westlich von Kimpolung) warfen wir nach heftigem Kampfe starke feindliche Kräfte zurück. An einigen Stellen ergriff der Feind, den wir mit dem Bajonett zurücktrieben, die Flucht.

Feindliche Flieger überflogen den Bahnhof **Zadworie** (3 Kilometer nordwestlich von Stolpce) an der Bahn **Minsk—Baranowitschi** und warfen 66 Bomben ab.

Eine ungefähre Zählung der Kriegsgefangenen und Trophäen, die im Laufe der Operationen des Generals Brussilow gegen die deutsch-österreichische Armee in der Zeit vom 4. Juni bis 10. Juli gemacht worden sind, ergab folgende Zahlen:

5620 Offiziere, 266 000 Soldaten, 312 Geschütze, 866 Maschinengewehre.

Amtlicher Bericht vom 11. Juli (Abendbericht):

Westfront: Im Raume des Stochod wird weiter gekämpft. Der Gegner legt hier große Erbitterung an den Tag. Zu gleicher Zeit führen **feindliche Flieger** Flüge **hinter der Front unserer Truppen** aus, indem sie zahlreiche Bomben abwerfen und mit Maschinengewehrfeuer wirken. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Die Wahrheitswidrigkeit des amtlichen russischen Heeresberichts.

Das österreichische Kriegspressequartier bemerkt zum russischen Generalstabsbericht vom 10. Juli: Über den **Verlauf der russischen Übergangsversuche** im **Stochod-Gebiet** geben unsere und die deutschen Preßberichte genaueren Aufschluß als die russischen.

Kriegsrat in Petersburg.

Aus Petersburg wird über Stockholm berichtet: Am Sonnabend fand ein **großer Kriegsrat** unter dem Vorsitz des **Zaren** statt, an dem sämtliche Armeeführer, der ganze Ministerrat, der Chef des Versorgungswesens und die Aufsichtsbeamten des Komitees für die Kriegsindustrie teilnahmen. Bemerkenswert war bei der Beratung das **energische Auftreten** des Generaladjutanten **Kuropatkin**. Das Problem der **Fortsetzung der russischen Offensive**, deren erster Akt vor 14 Tagen offiziell abgebrochen wurde, während der zweite noch nicht begonnen hat, ergab die größten **Meinungsverschiedenheiten** unter den einzelnen Kommandostellen. Brussilows Plan sieht die gewaltsame Besetzung von Kowel und Baranowitschi nach der bewährten Durchbruchstaktik vor. Dem widersprach Kuropatkin. Die russische Offensive hatte, so führte er aus, bis zu ihrem Beginn **zwei Ziele**: dem deutschen Generalstab die Leitung der militärischen Operationen zu entreißen und die politische Auffassung über die Kriegslage bei den neutralen Ländern, insbesondere bei Rumänien, in einem für Rußland günstigem Sinne zu beeinflussen. Beide Absichten sind mißglückt. Tatsächlich habe sich die deutsch-österreichische Heeresleitung durch den gewaltsamen Ansatz der russischen Offensive keineswegs beirren lassen. Der allgemeine militärische Eindruck bleibe der, daß es dem Feinde gelungen ist, sich die Freiheit seiner Operationen zu bewahren, um später zu einem **kraftvollen Gegenstoß** anzusetzen. Dieser wäre für die nördliche Front **höchst bedenklich**, wenn zur Fortsetzung der Offensive im Südwesten weitere Truppen abgezogen werden müßten. Die von Brussilow **geforderten Verstärkungen** belaufen sich auf **500 000 Mann**. Demgegenüber betonte Brussilow, die gegenwärtige strategische ungünstige Stellung der russischen Heere mache eine Korrektur erforderlich. Die Losung heiße: **„Vorrücken oder Weichen!"** In Petersburg verlautet, daß tatsächlich weitere schwere russische Angriffe zu erwarten seien. Unterrichtete Kreise versichern, daß der Zar persönlich „blendende Erfolge" wünscht. — **General Kislowods** ist am Flecktyphus **erkrankt** und befindet sich in höchster Lebensgefahr.

Die Gefährdung der russischen Armee in Wolhynien.

„Rußkoje Slowo" kommentiert die **Lage der russischen Heere pessimistisch**. Infolge der ungleichen Entwickelung der russischen Erfolge in **Wolhynien** gelangte die Armee **Kolegin** in eine hufeisenförmige Stellung, die die beiden Flanken der Armee Linsingens umfaßt. Während die Russen bei **Wladimir-Wolynsk** in den vergangenen Wochen vorrückten, wurde die rechte Flanke am Unterlauf des Styr durch den zähen österreichischen Widerstand aufgehalten. Die russische Taktik erstrebt jetzt die Einnahme **Kowels**, um Kolegin aus seiner schwierigen Lage zu befreien, in die er durch die energische deutsche Offensive geraten ist. Bis jetzt ist allerdings der Angriff auf Kowel wenig vorgerückt. Die russische Front ist sogar an einigen Punkten zurückgewichen.

Neugestaltung der Munitionserzeugung in Rußland.

Nach weiterer Meldung aus Stockholm beschloß der **russische Ministerrat** die Neugestaltung der Munitionserzeugung, um Rußland unabhängig von England zu machen. Sie soll nach englischem Muster erfolgen, das letzthin russischerseits eingehend studiert worden ist. Man beabsichtigt, zahlreiche Metallfabriken anzulegen, alle gelernten Arbeiter von der Front zurückzubeurlauben und eine große Zahl Kriegsgefangener zu beschäftigen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 12. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Südöstlich des **Suganertales** schlugen unsere Truppen gestern Vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie **über tausend Mann verlor.**

An allen anderen Fronten blieb die Gefechtstätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger belegte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Beschießung einer istrischen Stadt durch italienische Zerstörer.
Beschießung der Stadt Ravenna durch österreichische Seeflugzeuge.

Ferner wird aus Wien amtlich gemeldet:

Am 11. Juli früh haben **drei italienische Zerstörer** die Stadt Parenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhren.

Nachmittags haben **einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini** Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 12. Juli lautet: Auf dem Nordabhang des Pasubio eroberten wir einen großen Teil der von uns am 10. Juli geräumten Stellungen des Monte Corno zurück. Eine kräftige Beschießung der feindlichen Stellung vom Monte Interetto bis zum Monte Zebio wurde von den feindlichen Batterien mit großer Heftigkeit erwidert. Im Abschnitt der Tosane riefen wir eine Minen-Explosion hervor und brachten die feindliche Stellung zum Einsturz. **Feindliche Flieger** warfen Bomben auf **Catisano** und riefen Brände hervor. **Unsere Luftgeschwader** bombardierten die Ortschaft **Fione** in den Judicarien und feindliche Lager auf dem **Monte Novol** nordöstlich von **Lafraun**. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Weitere Einberufungen in Italien.

Auf Befehl des italienischen Kriegsministers wurden die Beurlaubten dreier Kategorien des Jahrganges 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Die italienischen Offiziersverluste.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Offiziersverluste der Italiener erhöhten sich nach einer verläßlichen Statistik bis zum 2. Juli 1916 auf 6 Generale, 77 Obersten und Oberstleutnants, 125 Majore, 660 Kapitäne, 586 Oberleutnants, 2121 Leutnants.

Italienische Verleumdungs-Flugblätter.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienische Flieger warfen in der letzten Zeit regelmäßig auf unsere Stellungen an der Südwestfront in Konservenbüchsen und Flaschen verpackte Flugblätter an die österreichisch-ungarischen Soldaten ab, in denen diese davon verständigt werden, „daß, während sie gegen Italien kämpfen und verbluten, die Russen in Ungarn siegreich eindringen, ihre Häuser betreten und ihre Weiber vergewaltigen werden". Die Flugschriften enthalten gleichzeitig die krassesten Lügen über die Ereignisse an unseren Fronten und fordern unsere Soldaten auf, der unbedingten Vernichtung durch die siegreiche Offensive der Italiener sich durch Fahnenflucht zu entziehen, wobei sie behaupten, daß unsere angeblich von den Italienern verfolgten Truppen über 200 000 Mann verloren hätten, während doch allbekannt ist, daß unsere Truppen freiwillig und ohne Verluste in die jetzigen Linien zurückgenommen wurden. Selbst der Träger unserer Krone wird zum Zielpunkt niedriger Angriffe gemacht; und auch gegen unsere Verbündeten richten sich die vergifteten Pfeile, die jedoch an der bewährten, jeden einzelnen Mann beseelenden Bundestreue abprallen. Im Gegensatz zu uns und unseren Verbündeten war allerdings bei der Entente von Anfang an die roheste Beschimpfung und Verleumdung des Gegners der Grundton der Tagespresse und der Kriegsliteratur, aber bis vor kurzem vertraten die leitenden militärischen Kreise — denn die militärische Herkunft dieser Schmähschriften ist der Verbreitungsart zufolge nunmehr klar — derartige, Soldaten unwürdige Niedrigkeiten nicht selbst, sondern überließen diese Lorbeeren den d'Annunzios. Seit der Pariser Konferenz der Entente-Heeresleitungen schämt man sich anscheinend weniger. In dieser Kampagne mit den Waffen der Kriegspornographie marschiert allerdings Italien an der Spitze. Die Wirkung solcher Flugschriften wird auf unsere Soldaten aber eine andere sein, als die Italiener sich vorstellen. Daß übrigens die Russen, wo sie erscheinen, Mord, Brand und Vergewaltigung begehen und ganze Landesteile verwüsten, entspricht bekannterweise den Tatsachen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 12. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

An der **unteren** Vojusa Geschützkampf.

Einverleibung Valonas?

Die Wiener „Zeit" meldet aus Lugano: Die Mailänder „Lombardia" berichtet, daß die Einverleibung Valonas von der italienischen Regierung vorbereitet werde.

Bulgarischer Bericht.

Das bulgarische Hauptquartier berichtet vom 11. Juli: In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmützel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung, einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen, unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren und Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung im unteren Tale der Mesta zu zerstören, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßregeln erzielt er aber kein Ergebnis. Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu; sie legen Proben lobenswerter Rührigkeit ab.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 11. Juli mit: An der **Irakfront** keine Veränderung. — An der **Kaukasusfront** auf dem **rechten Flügel** kein wichtiges Ereignis. Im **Zentrum** wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des **Tschoruk**, konnte aber trotz seiner ungeheuren Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Nördlich des Tschoruk örtliche Feuerkämpfe. — Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 11. Juli heißt es ferner:

Im **Asowschen Meer** in der Nähe der kaukasischen Küste **versenkte ein feindliches Unterseeboot** ein unbeladenes Transportschiff.

Kaukasus: An der Front in der Richtung Baiburt besetzten unsere Jagdkommandos in der Nacht vom 9. Juli eine von den Türken besetzte Höhe, eroberten ein Maschinengewehr und töteten mit dem Bajonett einige Leute. Weiter südlich eroberten unsere Truppen von neuem im Sturm einige stark befestigte türkische Stellungen, welche wir weiter ausbauten. Wir machten am 8. Juli 30 Offiziere und ungefähr 350 Soldaten zu Gefangenen. Im Raume von **Diarbekr** im Heyenkowa-Tale (?) wiesen unsere Vorpostentruppen einen feindlichen Angriff leicht ab.

Die Kämpfe zur See.

Die Schiffsbeute des Unterseebootkrieges im Juni.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101 000 Brutto-Registertons durch Unterseeboote der Mittemächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschießung eines englischen Hafenplatzes durch ein deutsches Unterseeboot.

Reuters Büro meldet amtlich:

Dienstag Abend um 9½ Uhr erschien ein **deutsches Unterseeboot** vor dem kleinen unverteidigten **Hafen Seaham Harbour** und **feuerte** aus einer Entfernung von wenigen hundert Yards **einige dreißig dreizöllige Schrapnells ab.** Eine Frau wurde ernstlich verwundet und starb am nächsten Morgen. Ein Haus wurde von einem Geschoß getroffen. Sonst kein Verlust an Menschenleben und kein Schaden.

Die Neutralitätsverletzung gegen Schweden durch ein russisches Unterseeboot.

Wie dem „Lok.-Anz." aus Stockholm gemeldet wird, stellt die **Kaperung der deutschen Dampfer „Worms" und „Lissabon"** bei Skelleftea einen ungewöhnlich schweren Neutralitätsbruch dar, da die Kaperung in schwedischen Territorialgewässern stattfand und außerdem die Russen den an Bord der „Worms" befindlichen Kronlotsen in völlig ungesetzlicher Weise nach Finnland führten.

„Skellefteabladet" erfährt zur Aufbringung des deutschen Dampfers **„Lissabon"**, Kapitän Major protestierte energisch gegen die Aufbringung des Dampfers. Der schwedische Kapitän Bonnevier aus Gefle, der sich an Bord der „Lissabon" aufhielt, bestätigte den Protest. Da die Russen diesen unbeachtet ließen, verließ die Besatzung das Schiff in verschiedenen Booten. Die **„Worms"** setzte ebenfalls zwei Boote aus, von denen das größere verschwand; wahrscheinlich war es russischerseits gekapert. Das zweite Boot mit 13 Mann wurde von russischen Torpedobooten beschossen.

Die englische Posträuberei.

Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß von den **dänischen Amerika-Dampfern „Frederic 8" und „Oskar II."**, ersterer auf der Ausfahrt, letzterer auf der Heimreise, von den Engländern **in Kirkwall** die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt wurde. Von der norwegischen Postverwaltung ist in Kopenhagen ferner die Nachricht eingegangen, daß auf dem **norwegischen Paketdampfer „Bergensfjord"** auf der Reise von Newyork nach Bergen von den britischen Behörden in Kirkwall 33 nach Dänemark bestimmte Postsäcke beschlagnahmt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1916.

— Der Reichskanzler hat als Vertreter des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette den Direktor desselben, Assessor Dr. Weigelt als Mitglied in den Beirat des Kriegsernährungsamtes berufen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet, das am 1. Oktober inkraft tritt und das Gesetz über Kapitalabfindung anstelle von Kriegsversorgung.

— Dem Beispiel anderer Brauereien in Niederschlesien folgend, geben die Brauereien in Glogau bekannt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, allen Anforderungen auf Bierlieferungen zu entsprechen und um dem Gastwirtsgewerbe nicht die hauptsächlichste Erwerbsquelle abzuschneiden, gezwungen sind, den Flaschenbierhandel einzustellen.

München, 11. Juli. Der frühere Reichstagsabgeordnete Johann Schwarz, Privatier in München, ist, 74 Jahre alt, gestorben. Er hat den Wahlkreis München 1 von 1898—1903 im Reichstag vertreten. Er verdrängte als liberaler Kandidat 1898 mit Hilfe des Zentrums in der Nachwahl den Sozialdemokraten Birk, der das Mandat von 1890 an inne gehabt hatte, es aber 1903 wieder erlangte. Im Reichstag schloß sich Schwarz keiner Fraktion an. Er ist dort nur sehr selten hervorgetreten.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 12. Juli. (Der Charakter als Geheimer Regierungsrat) ist Herrn Provinzialschulrat Suhr, Mitglied des hiesigen Provinzialschulkollegiums, verliehen worden.

Danzig, 12. Juli. (Dem Bäderbesuch an der Danziger Bucht) ist die feuchte Witterung nicht förderlich. Der erwartete Zuspruch von auswärts, einschließlich der sonst zahlreichen Gäste aus Groß-Berlin, wo die großen Ferien bereits begonnen haben, ist nicht eingetroffen. Der Zug der Sommergäste scheint jetzt anscheinend mehr nach Mittel- und vor allem Süddeutschland gerichtet zu sein. Leben bringt in unsere Seebäder der alltägliche starke Passantenverkehr. Dem Unterhaltungsbedürfnis der Kurgäste wird in allen Badeorten nach Möglichkeit Rechnung getragen.

Königsberg, 11. Juli. (Selbstmord.) Am Montag Nachmittag wurde ein 21jähriges Mädchen, Käte F., im Pregel am Holsteiner Damm angeschwemmt. Das junge Mädchen hatte vor etwa drei Wochen die Wohnung verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt.

r **Argenau**, 12. Juli. (Verschiedenes.) In der Stadtverordnetensitzung wurde u. a. Kenntnis genommen von der Revision des Elektrizitätswerkes durch einen Sachverständigen. Wiedergewählt wurde zum Beigeordneten Forstkassenrendant Koppitz. Der Kostenvoranschlag und der Kostenverteilungsplan der Straßenreinigung wurde für die Jahre 1916—18 in Einnahme und Ausgabe auf 3560 Mark festgesetzt. Davon haben die Anwohner 1775 Mark aufzubringen. Genehmigt wurde der Beitritt zur deutsch-bulgarischen Vereinigung mit 10 Mark Jahresbeitrag. Anstelle des verzogenen Kaufmanns Friedrich Schmidt wurde Kaufmann Josef Mendel zum Schuldeputationsmitglied gewählt. — Die von jungen Damen in der Stadt vorgenommene Sammlung für die Kriegs- und Zivilgefangenen erbrachte den schönen Betrag von 412 Mark. Auch in der Schule wurden etwa 100 Mark gesammelt. — Zwei von ihrer Arbeitsstelle in Marienfelde bei Berlin entwichene russische Kriegsgefangene wurden von dem Gendarmeriewachtmeister Schütze in Reichsmark nicht weit von der Grenze festgenommen und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert.

Wronke, 10. Juli. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich in der Nacht zum Freitag im Dorfe Choyno. Der plötzlich einsetzende Sturm brachte auf der Warthe ein mit drei Fischern besetztes Boot zum Sinken, und alle drei Fischer, Familienväter, fanden in den Fluten des tückischen Wartheflusses ihren Tod. Während eine Leiche bald geborgen werden konnte, waren die beiden anderen bis jetzt nicht aufzufinden.

Kolmar i. P., 11. Juli. (Eine Heuernte,) wie man sie seit Jahrzehnten nicht in gleichem Reichtum erlebt hat, ist uns in diesem Jahre im Netzedistrikt beschert worden. Selbst auf den höheren Stellen stand das Gras so üppig, daß jeder seine Freude daran hatte. Man kann wohl damit rechnen, daß der diesjährige Heu-Ertrag doppelt so groß wie der Ertrag des Vorjahres und mindestens 30—40 v. H. größer als der gewöhnlicher Jahre sein wird.

Stettin, 12. Juli. (Erhängt aufgefunden) wurde im Hause Frauenstraße 47 ein 13jähriger Schulknabe. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juli 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: vom Inf.-Regt. Nr. 176: Leutnant d. R. Heinemann, Feldw.-Leutnant Zickrow, die Offizierstellvertreter Pache, Brandt und Bahlo; Leutnant Hermann Ehlert (Jäg. 2, kmdt. Res.-Jäg. 2), Sohn des königl. Forstmeisters Majors d. L.-Jäger a. D. Ehlert in Charlottenthal bei Lonsk; Gefreiter Hermann Klettke (Garde-Gren. 5) aus Königsmoor, Kreis Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. im königlich sächs. Jäg.-Batl. 13 Rudi Krieger aus Groß Schönbrück, Kreis Graudenz; Fliegerleutnant C. Vollbrecht, Sohn des Direktors R. Vollbrecht in Bromberg; Unteroffizier Paul Lutz, Sohn der Witwe Lutz in Marienwerder. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Offizierstellvertreter Hahn (Pion.-Batl. 28) aus Pfeilsdorf, Kreis Briesen; Vizefeldwebel Holzendorf, Inhaber des bekannten Restaurants in Zoppot; Vizewachtmeister Kurt Roschkowski aus Buchwalde; Unteroffizier Albert Wothke, Sohn des Stellmachermeisters Ernst Wothke in Marienwerder; Gefreiter d. R., Kaufmann Edwin Wierczinski, von dessen vier im Felde stehenden Brüdern einer gefallen ist (sein Vater, der verstorbene Besitzer W. in Gladau, hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht); Gefreiter Herm. Degler, Sohn des Dachdeckers Ernst Degler in Dt. Krone, von dem jetzt drei Söhne die Auszeichnung besitzen; Gefreiter in einem Hus.-Regt. Richard Blessin aus Hohensalza; Kriegsfreiw. Stanislaus Koslowski (Res.-Inf. 24), Sohn des Arbeiters Koslowski in Thorn.

— (Ehrenbezeugung vor dem Eisernen Kreuz.) Die militärischen Ehrenbezeugungen vor dem Eisernen Kreuz betrifft eine Verfügung des preußischen Kriegsministeriums, die jetzt den Mannschaften zur Kenntnis gebracht wird. Danach haben die militärischen Posten vor den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. und den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse mit „Gewehr über" still zu stehen, sofern das Kreuz selbst getragen wird. Ist nur das Band angelegt, so wird eine militärische Ehrenbezeugung nicht erwiesen. Für die Ehrenbezeugung ist es gleichgiltig, ob das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen oder am weiß-schwarzen Bande getragen wird. Weiter hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle mit dem Besitz des Militär-Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorschriften — vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Regelung der Frage einer Ehrenzulage — auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse von 1914 übergehen. Hieraus ist zu schließen, daß für die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens und des Eisernen Kreuzes von 1914 noch eine Ehrenzulage geschaffen werden soll.

— (Kriegsunterstützungen für ledige Beamte) sind jetzt vom Reichspostamt eingeführt worden. Sie können vom 1. Juli an für weitere Dauer des Krieges den verheirateten, nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten in Fällen des Bedürfnisses gewährt werden.

— (Angebote von Wirk- und Webwaren usw.) Eine große Anzahl von Angeboten bei den militärischen Dienststellen lassen darauf schließen, daß noch viele Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren, sowie hieraus gefertigte Erzeugnisse vorhanden sind, die zwar nicht gemäß den erlassenen Bekanntmachungen beschlagnahmt, jedoch für den Heeresbedarf geeignet und zumteil für Heereszwecke hergestellt sind. Da diese Dienststellen die bei ihnen eingehenden Angebote dem Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 11, zuzuleiten haben, wird den Anbietern empfohlen, ihre Angebote unmittelbar dem Webstoff-Meldeamt zu übersenden. Berücksichtigt werden nur Angebote von Eigentümern oder Besitzern; Schreiben von Vermittlern usw. bleiben unbeantwortet. Angebote erst anzufertigender Gegenstände sind zwecklos. Die Angebote sind nicht auf Postkarte, sondern brieflich an das Webstoff-Meldeamt zu richten. Am Kopfe des Briefes unter Angabe der Warengattung ist ausdrücklich zu vermerken, daß es sich um ein freiwilliges Angebot handelt. Erforderlich ist eine genaue Bezeichnung der Waren, sowie Angabe des geforderten Preises und aller sonstigen Bedingungen. Die Anbieter müssen ferner erklären, sich mindestens einen Monat lang an ihr Angebot zu binden. Es sind besondere Vordrucke für Angebotsschreiben hergestellt, die bei dem Webstoff-Meldeamt und den Handelskammern erhältlich sind. Die Benutzung dieser Vordrucke beschleunigt die Erledigung der Angebote.

— (Der Verkehr in den Ostseebädern.) Wie von der Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Ostseebäder in Berlin mitgeteilt wird, zeigt der diesjährige Besuch der Ostseebäder schon vor Beginn der Ferien eine außerordentliche Steigerung. Die Kurliste der bekannteren Bäder weist am 1. Juli bereits folgende Besuchszahlen auf: Swinemünde 5277, Cranz 3493, Kolberg 2853, Warnemünde 2597, Brunshaupten 2514, Zoppot 2492 (die Besuchsziffer ist in Zoppot inzwischen auf 3684 gestiegen), Ahlbeck 1904, Arendsee 1564, Heringsdorf 1180, Bansin 950. In einigen Badeorten, wie z. B. in Boltenhagen, Henkenhagen, Kölpinsee, Meisitz, Sellin, hat sich die Besuchszahl gegen das vergangene Jahr bereits verdoppelt. Die Verpflegungsfrage hat nirgends Anlaß zu Besorgnissen gegeben, und überall stehen den Kurgästen die erforderlichen Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung. Es wird jedoch empfohlen, den eigenen Zuckerbedarf mitzubringen oder sich aus der Heimat nachschicken zu lassen, da dieser den Kurgästen in den einzelnen Bädern bestimmungsgemäß nicht verabfolgt werden kann. Der außerordentlich starke Andrang zu den Feriensonderzügen nach der Ostsee hat die Einlegung noch zweier weiteren notwendig gemacht, die ebenfalls vollbesetzt Berlin am 11. Juli verließen.

— (Wo kommt der viele Regen her?) Eine Meldung der „London Weekly" besagt: Kapitäne der letzthin eingetroffenen Ozeandampfer berichten, daß der Golfstrom seit etwa sechs Wochen seine Richtung geändert habe und infolge einer Drehung in etwa entgegengesetzter Richtung strömt. Hierdurch würde sich die ungünstige Witterung der letzten Monate erklären. Wie der „Tag" hierzu erfährt, ist die Meldung des englischen Blattes in dieser Form völlig unzutreffend. Denn solange die Erde ihre Umdrehung nach den heutigen Gesetzen vollzieht, solange wird auch der Golfstrom seine Richtung nicht ändern. Dagegen übt auf diesen der Polarstrom einen gewissen Einfluß aus, sodaß Ablenkungen von 5—10 Grad immerhin möglich sind. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, daß dieser Polarstrom die jetzt niedergehenden reichlichen Regenmengen mitverschuldet hat, da er große Eismassen mitführt, die, in wärmere Breiten gelangt, verdampfen und dadurch die atmosphärische Feuchtigkeit und die Niederschlagsmöglichkeiten vermehren.

— (Die Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland) hat insgesamt die Summe von etwa 13 000 Mark ergeben. Auf die Büchsensammlung entfallen 3106,76 Mark, und zwar in den Kasernen und Kasinos 1308,45 Mark, in Geschäften, Hotels, Gastwirtschaften, Bahnhöfen usw. 1109,95 Mark, in der Synagogen-Gemeinde 305,40 Mark, in den Lazaretten 205,26 Mark, in den Konzerten am 2. Juli 177,70 Mark. Die Zeichnungen in den an verschiedenen Stellen aufgelegten Listen haben rund 9000 Mark ergeben, nicht eingerechnet sechs Listen, deren Ergebnis noch aussteht.

— (Sammelt Obstkerne!) Da die Obstkerne 5 Prozent Öl enthalten, ist es geboten, Kirschkerne, Pfirsichkerne, Pflaumen- und Aprikosenkerne zu sammeln. Gereinigt und völlig an der Luft getrocknet, werden sie von der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Baderstraße (Loge), gern angenommen und für das Kilogramm 5 Pfg. vergütet.

— (Weichselverkehr.) Aus Danzig wird berichtet: Die Schiffahrt auf der Weichsel war in letzter Zeit infolge der ungünstigen Wasserverhältnisse ins Stocken geraten. Die Folge war, daß eine Anzahl beladener, für Danzig bestimmter Kähne nicht schwimmfähig waren und festsaßen. Einzelne haben wochenlang auf dem Strome zubringen müssen und warteten Wachswasser ab, um ohne Ableichtern wieder schwimmfähig zu werden. Das langersehnte Wachswasser ist denn auch eingetroffen. Wenn auch nicht allzu viel, so genügte es doch, den festsitzenden Kähnen ein Weiterschwimmen zu ermöglichen. In den letzten Tagen ist eine größere Anzahl dieser Fahrzeuge mit Ladung wohlbehalten hier eingetroffen. Es sind hauptsächlich große Kähne, die für gewöhnlich auf der Oder und der Elbe verkehren. Sie bringen von Breslau und Oppeln rumänisches Getreide für die Heeresverwaltung. Da von hier aus stromauf das Frachtgeschäft nicht gerade günstig liegt und daher wenig oder gar keine Ladung zu haben ist, ziehen es die meisten Schiffer vor, leer nach ihrer Heimat zu fahren, wo ihnen günstigere Frachtgeschäfte in Aussicht stehen. Nach Ostpreußen ist der Schiffahrtsverkehr zurzeit günstig.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Schirm, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Schlüssel.

Tierschutz im Sommer.

Der Tierschutzverein Posen gibt folgende beachtenswerte Winke:

1. **Kanarien- und andere Vögel** setze nicht den unmittelbaren Sonnenstrahlen aus. **Gold- und andern Fischen** gib genügend Raum und halte sie im Halbdunkel.
2. **Pferde und andere Tiere**, die warten müssen, stelle an einen schattigen Ort.
3. Bei **Fahrradausflügen** lasse deinen **Hund** zuhause.
4. Versieh das **Pferd** mit Ohrenklappen und Netzen, damit nicht durch Insektenstiche dem Tiere große Schmerzen bereitet werden und dir noch größerer Schaden erwachse.
5. Wasche deinem **Pferd** nach jeder größeren Fahrt Augen und Nüstern mit einem reinen, mit Wasser ausgedrückten Schwamme, was ihm eine große Wohltat ist.
6. Zum Schutze deiner **Pferde** von quälenden Insekten reibe sie mit Bremsenöl, Abguß von Nußblättern usw. tüchtig ein.
7. Laß deinen **Hund** nicht hinter der Straßenbahn herlaufen.
8. Stutze deinem **Pferd** den Schweif nicht, es ist das nur eine Modetorheit. Der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr von Insektenplage.
9. Verwehre **deinen Tieren** niemals, den Durst zu löschen. Sorge durch ständige Wasserbereitschaft dafür, daß Hunde, besonders **Kettenhunde**, nie die Qualen des Durstes erleiden müssen.
10. Laß deinen **Kettenhund**, besonders bei großer Hitze, einige Stunden frei. Die der Freiheit beraubten Tiere sind leichter Krankheiten ausgesetzt als andere.

Kriegs-Allerlei.

Ein Wahlspruch Hindenburg's.

Feldmarschall Hindenburg hat dieser Tage einem Universitätsprofessor, der ihm einen lateinischen Huldigungsgruß sandte, folgenden Gegengruß gesandt: „Mentem bello, cor regi, sanguinem patride, gloriam deo.“ Zu deutsch: „Den Kopf für den Krieg, das Herz für den König, das Blut für's Vaterland, den Ruhm für Gott.“ Seine volle Bedeutung erhält dieser Wahlspruch aber erst durch eine Feststellung der „Vossischen Zeitung“, wonach die Worte eine Ummodelung des bekannten französischen Spruches sind: „L'âme à Dieu, la vie au roi, le coeur aux dames, l'honneur pour moi.“ Der französische Ritter schenkt sein Herz den Damen und behält den Ruhm für sich, Hindenburg weiht sein Herz dem König und gibt den Ruhm Gott! Er beweist damit, daß wir in ihm nicht nur einen der größten Feldherren, sondern auch einen der edelsten und größten Deutschen besitzen.

Generalfeldmarschall v. Mackensen und seine Mutter.

Am 30. Mai hat der **Ober-Pfarrer Seiler** in Forst i. L. dem Generalfeldmarschall v. Mackensen, mit dem er bereits früher in Briefwechsel getreten war, ein **Kriegsgedichtbuch** gewidmet und gleichzeitig das Gedicht vom Heimgang der Mutter des Generalfeldmarschalls von Mackensen übersandt. Darauf hat der Heerführer mit folgenden Zeilen aus seinem Hauptquartier **geantwortet:**

„Ew. Hochwürden danke ich herzlichst für die Sammlung Ihrer Kriegsgedichte, die Sie mir zusammen mit der Abschrift eines Briefes meiner verewigten, geliebten Mutter am 30. Mai zugeschickt haben, sowie für die beigefügten tiefempfundenen und mich ebenso tief berührenden Verse auf den Heimgang meiner Mutter. Nun fühle ich ihre Hand nicht mehr und lerne die Unersetzlichkeit der Mutterliebe kennen. Aber mit der tiefen Trauer um den Verlust eint sich in meinem Herzen das Empfinden heißer Dankbarkeit für die ungeheure Gnade Gottes. Ein glücklicher Umstand hat es gefügt, daß ich nach dem serbischen Feldzuge meine Mutter auf einige Stunden besuchen konnte. Ihr **„Mein lieber Sohn“**, mit dem sie mich auf der Schwelle des Hauses empfing, bedeutete einen hohen Punkt in ihrem und meinem Leben, der kaum übertroffen werden kann und auch wahrer Trauer Gleichgewicht geben kann. **Neue Aufgaben harren meiner.** Gott helfe sie mir lösen.

In aufrichtiger Ehrerbietung Ew. Hochwürden ergebener **Mackensen.**“

Leutnant Parschau,

der, wie gemeldet, für seine hervorragenden Leistungen als Fliegeroffizier den Orden Pour le mérite erhalten hat, ist preußischer Offizier. Er wurde am 13. September 1911 Leutnant im 151. Infanterie-Regiment in Schneidemühl, in das er 1910 als Avantageur eingetreten war. Anfang 1914 wurde er zur Dienstleistung bei einem Flieger-Bataillon kommandiert. Er gehört also zu den älteren Fliegern des deutschen Heeres.

Eine englische Ehrung für Immelmann.

Aus dem Felde erfahren die „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgendes: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann einen **Kranz aus frischen Blumen mit schwarzer Schleife** ab. Das Ganze war wasserdicht in einer Blechhülse verpackt. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das übersetzt etwa lautet: „Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß F. Für Oberleutnant Immelmann, gestorben in der Schlacht am 18. Juni. Zum Andenken an einen **tapferen und ritterlichen Gegner vom kämpfenden Geschwader.**“

Wie die Kosaken in Armenien hausen.

Amtliche Konstantinopeler Berichte geben ein anschauliches Bild von den Grausamkeiten, die von den Russen und besonders von armenischen Banden, welche die Vorhut der russischen Heere bilden, an der muselmanischen Bevölkerung der von den Türken geräumten Gebiete in den Wilajets **Erzerum, Wan und Bitlis begangen worden sind.** Aus der Fülle des Materials seien nur einige Fälle hervorgehoben. Aus Passinler (Wilajet Erzerum) wurden zweitausend Einwohner von den Russen fortgeführt und teils getötet, teils ins Innere Rußlands verschleppt. Im Dorf Salimli wurden sämtliche jungen Mädchen von einer armenischen Bande geschändet. Nach dem Fall von Erzerum wurden in der Stadt mehrere Personen ohne vorangegangenes gerichtliches Verfahren hingerichtet; alle männlichen Einwohner über 14 Jahre wurden nach einem unbekannten Bestimmungsort gebracht. Die Ortschaften Ach-Kale, Ilidja und Ferdjan wurden völlig ausgeplündert, mehrere hundert Muselmanen des Dorfes Hoyuk und der Gemeinde Pekrilet ermordet, wobei selbst die Kinder nicht geschont wurden. In der Gegend des Mamhuran-Flusses wurden acht- bis zehntausend Muselmanen, die aus Wan geflüchtet waren, von Armeniern niedergemacht. Viele Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Bewohner lebendig verbrannt. Im Wilajet Wan machten die Kosaken in Sarail und Hochab sowie in den Dörfern in der Umgebung von Halka Vedan die Frauen und Kinder mit Säbeln und Dolchen nieder; die Zahl der von den Kosaken ins Wasser geworfenen Personen wird auf **vierzigtausend** geschätzt.

Mannigfaltiges.

(Das unverständliche Deutsch.) Recht erheiternd wirkt ein Zwischenfall, der nach der Zeitschr. des Allgem. D. Sprachver. sich bei der Prüfung an einem „vornehmen“ Gymnasium Berlins abspielte. Der prüfende Lehrer rügte als einen „schweren Fehler“, daß ein Knabe beim Zusammenzählen statt „plus“ immer „und“ sagte, das System „Rechnungsart“ nannte und sich überhaupt statt der lateinischen Bezeichnungen deutscher Übersetzungen bediente. „Wir können uns ja garnicht verstehen“, meinte der Lehrer, „wenn du immer deutsche Ausdrücke gebrauchst!“ — Der Einsender bemerkt hierzu: „Hier scheint mir ein „schwerer Fehler“ der Grundsätze unseres Schulwesens vorzuliegen. Wie soll ein zu gesundem deutschen Empfinden erzogenes Kind die notwendige Achtung vor einem so undeutschen Lehrer haben?“

(Urteil im Prozeß Schiffmann.) In dem Prozeß gegen den Terrainspekulanten Leo Schiffmann, der seit mehreren Wochen die 3. Hilfsstrafkammer des Landgerichts I Berlin beschäftigte, wurde am Mittwoch das Urteil gesprochen. Es lautet wegen Betruges in vielen Fällen auf vier Jahre Gefängnis mit 3000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Es handelte sich in dem Prozeß um Hypothekenschiebungen und Betrügereien, wodurch die Frankfurter Vereinsbank um mehrere hunderttausend Mark geschädigt wurde und deswegen in Konkurs gehen mußte.

(Ungeheuerliche Feldpost-Diebstähle.) Aus Mühlhausen (Thür.) wird der „Magdeb. Ztg.“ berichtet: Der 27 Jahre im Amte befindliche Briefbote Sickert wurde wegen umfangreicher Postdiebstähle verhaftet. Er hat seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen bestohlen. Durch Haussuchung wurden bisher an Diebesgut u. a. ermittelt: Etwa 80 Pfund Wurst- und Fleischwaren, 4000 Stück Zigarren, Tabak, Zigaretten, Tabakpfeifen, Taschenlampen und Batterien dazu, Konserven, Liköre, Wäsche, Schokolade und ähnliche Genußmittel. Auch Sickerts Frau wurde wegen Hehlerei in Haft genommen. Bei der Verhaftung des Ehepaares wurde dieses von der Bevölkerung bedroht, die die Fenster des Sickertschen Hauses einschlug und das Haus mit Schmutz bewarf.

(Eine Katzensteuer) hat die Stadt Striegau erhalten. Der Regierungspräsident genehmigte die von den Stadtverordneten beschlossene Besteuerung der Katzen auf die Dauer von vorläufig zwei Jahren. Vom 1. Oktober ab hat jeder Besitzer einer Katze eine Jahressteuer von 10 Mark zu zahlen.

(Hagelwetter im Alpengebiet.) Wie dem „Lok.-Anz.“ gemeldet wird, gingen neuerdings im Alpengebiet verheerende Hagelwetter nieder, wodurch die Obstkulturen total vernichtet wurden. Die Weinernte und andere Kulturen gelten größtenteils als verloren. Bei Altdorf liegen die Hagelschlossen 30 Zentimeter hoch.

(Bei Löscharbeiten) sind in der Gemeinde Horat bei Schwelm durch einen einstürzenden Schornstein drei Personen, der Sohn des Gemeindevorstehers Koste, der kürzlich als Kriegsbeschädigter aus dem Heere entlassen worden war, der 19jährige Landwirt Brencker und der Landwirt Fritz Schärf getroffen worden. Koste und Brencker wurden sofort getötet, Schärf trug schwere Verletzungen davon, denen er nach kurzer Zeit erlag.

(Zwei Jahre Gefängnis.) Nach mehrtägiger Dauer wurde Freitag von der Kölner Strafkammer im Prozeß gegen den Fleischermeister Sommer das Urteil gesprochen. Der Angeklagte hatte große Mengen Fleisch zurückgehalten, sodaß mehrere hundert Zentner verdarben. Er hatte ferner für die Kölner Bürgerschaft bestimmtes, von der Stadt Köln zu billigen Preisen erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft. Sommer wurde zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt

(Als „Universalerbin eines Türken“) trat eine Frau Heckemüller auf, die sich wegen verschiedener Betrügereien vor der Hamburger 2. Strafkammer zu verantworten hatte. Die Angeklagte, die sich in Geldnot befand, schwindelte einem bekannten Herrn vor, daß ein Türke, der früher bei ihr gewohnt habe und gestorben sei, sie zur Universalerbin eingesetzt habe. Auf Grund dieser falschen Angaben erhielt sie auch ein Darlehen. Der Appetit kam ihr mit dem Essen und sie operierte in der Folge lustig weiter mit der türkischen Erbschaft, die allmählich die phantastische Höhe von 1¼ Millionen erreichte. Schließlich kam der Schwindel aber doch heraus. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

(Von einem gewissenhaften Diebe) weiß die „Offenb. Ztg.“ zu berichten. Ein Offenburger Kaninchenzüchter wollte neulich seine beiden langohrigen Lieblinge füttern. Nach Öffnen der Stalltüre wurde ihm eine unangenehme Überraschung: die beiden Tiere waren gestohlen. An ihrer Stelle aber hatte der Dieb — zwei Fleischkarten niedergelegt.

(Kurzschluß-Brände in Arad.) In der Nähe des Arader Schlachthauses fiel am Sonnabend ein schwerer, morscher Baummast auf die elektrische Leitung und zerriß dabei die primäre und die sekundäre Leitung. Infolge der Berührung dieser beiden Leitungen enstand in zahlreichen Wohnungen Kurzschluß, der Brände hervorrief. Eine Person wurde getötet, vier schwer und sechs leicht verletzt. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer überall zu löschen.

(Großer Waldbrand auf der italienischen Insel Gasina.) „Corriere della Sera“ berichtet, in den großen Kastanienwäldern der Insel Gasina, ungefähr 40 Kilometer vom Stromboli entfernt, brach ein riesiger Brand aus, der sich auf drei Gemeinden der Insel ausdehnt. Da die Schiffahrt wegen Kohlenmangels unterbrochen ist, kann für die bedrohte Insel nichts getan werden.

(Brände auf der Insel Sardinien.) Laut „Lokal-Anzeiger“ wüten auf Sardinien furchtbare Brände, welche eine ganze Reihe von Ortschaften einäscherten. Die Stadt **Cagliari** ist in dichten Rauch und heißen Aschenregen gehüllt, der das Atmen erschwert.

(Die Explosions-Katastrophe in Spezia.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Mailand, auf Umwegen werde jetzt bekannt, daß bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Spezia in Wirklichkeit nicht eine Kiste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen ist und **von ihren 480 Arbeitern kein Einziger am Leben** geblieben ist. Außerdem sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. **Am Strande** badeten eine große Anzahl **Kinder und Erwachsener**, von denen **mehr als 300 getötet** wurden. Der „Secolo“ sucht die Katastrophe als deutsches Attentat hinzustellen, um die Kriegserklärung an Deutschland endlich zu erreichen, ohne natürlich eine Spur von Beweis erbringen zu können.

(Wegen unerlaubter Spekulation mit Zucker) ist in Petersburg der Multimillionär Tarasoff zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

(Explosionsunglück in Petersburg.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur explodierten Dienstag nachmittag in dem Keller eines Automobilschuppens bei einem Hause des Ministerpräsidenten, das jedoch nicht von ihm bewohnt wird, Dämpfe von verschüttetem Benzin. Die Explosion zerstörte den Fahrstuhl des Hauses und die zur Wohnung des Obersten Offrossimoff führende Treppe. Die französische Lehrerin der Kinder des Obersten, die nach der Stunde im Fahrstuhl herunterfahren wollte, wurde getötet. Weitere Opfer gab es nicht. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Speicherbrand in Baltimore.) Nach dem „Nouvelliste“ wurde in Baltimore ein Getreidespeicher, der 300 000 Hektoliter, dem Vierverband gehöriges Korn enthielt, durch Feuer vollständig vernichtet. Mehrere Personen sind umgekommen.

(Statt „Berlin“ — „Kitchener“.) Die Wähler der kanadischen Stadt Berlin haben, wie die „Daily News“ berichtet, beschlossen, den Namen ihrer Stadt in „Kitchener“ umzuändern. Vergangene Woche sei ein Ausschuß von 99 Personen ernannt worden, um einen neuen Namen zu wählen, der sich nun auf den Namen „Kitchener“ geeinigt hat. Die Angabe des Londoner Blattes, daß die Stadt 16 000 Einwohner besitze, ist falsch. Sie hat deren kaum 10 000. Das früher überwiegende deutsche Element ist längst durch englische Zuwanderung in den Hintergrund gedrängt.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 13. Juli. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: Bei kleinen Unternehmungen in Richtung auf Cerny machten wir einige Gefangene. Zwischen Maison de Champagne und Calvaire glückten uns mehrere Handstreiche gegen die deutschen Schützengräben. Beim „Toten Mann“ scheiterten zwei deutsche Angriffe. Im Fuminwäldchen gewannen wir im Gegenangriff von den Deutschen gewonnenes Gelände wieder zurück und machten 80 Gefangene, darunter 1 Offizier. Im Abschnitt von Beillon vertrieben wir die Deutschen aus einigen Grabenstücken.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es u. a.: Im Abschnitt „Toter Mann“ war der Artilleriekampf ziemlich heftig. Die Deutschen unternahmen in Richtung auf Fort Souville einen starken Vorstoß. Bei einem starken deutschen Angriff gegen das Dorf Flirey und das Gehöft von Vaux und Chapitre gelang es dem Feinde nur um den Preis gewaltiger Verluste etwas Boden zu gewinnen. In Gegend Souville, Chenois und Laufee heftige Beschießung. Ein Vorstoß des Feindes auf Badenweiler wurde abgewiesen.

Die Vernichtung britischer Dampfer im adriatischen Meere.

London, 12. Juli. Reutermeldung. Die Admiralität teilt mit: Nach Berichten des britischen Admirals im Adriatischen Meer kam am 9. Juli der österreichische Kreuzer „Novara“ auf eine Gruppe von britischen Fischereifahrzeugen, die den Patrouillendienst versahen. „Astrum“ Spei“ und „Clavis“ wurden versenkt. „Frigatebird“ und „Verbni“ wurden beschädigt, konnten aber in den Hafen zurückkehren. Die Bemannung der „Astrum Spei“ wurde gefangen genommen. Von der Bemannung der übrigen beiden Dampfer wurden 10 Mann getötet und 8 verwundet.

Die Proteste gegen das deutsche Handels-U-Boot.

London, 12. Juli. Wie Reuter aus Washington meldet, legte gestern der britische Geschäftsträger im Staatsdepartement den Standpunkt Englands inbezug auf Handels-Unterwasserschiffe dar. Auch die französische Botschaft hat sich mit dem Staatsdepartement in dieser Sache in Verbindung gesetzt. Die Alliierten sind der Ansicht, daß solche Schiffe aus der Klasse der Handelsschiffe ausscheiden, da sie offensichtlich nicht im Einklang mit den Erfordernissen der völkerrechtlichen Vorschriften erbaut sind Sie können deshalb als feindliche Kriegsschiffe betrachtet und vernichtet werden, sobald sie in Sicht kommen.

Englische Kriegsberichte.

London, 12. Juli. Im Wäldchen von Mametz und im Wäldchen von Trônes, in denen die Deutschen einiges Gelände zurückgewannen, wurden alle Angriffe während des gestrigen Tages und der letzten Nacht mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Wir bewarfen mehrere stark besetzte feindliche Unterstände mit Bomben. Viele Deutsche wurden getötet und verwundet und einige Gefangene gemacht.

London, 13. Juli. Im Gehölz von Mametz gewannen wir das in der letzten Nacht verlorene Terrain zurück. Wir machten auch einige Fortschritte im Wäldchen von Trônes. Die Deutschen erlitten schwere Verluste. Zwei deutsche Angriffe gegen Contalmaison brachen zusammen.

Berliner Börse.

Bei anhaltend großer durch die Ferien verstärkter Geschäftsstille blieb die Grundstimmung im Börsenverkehr zwar fest und zuversichtlich, doch zeigte sich Interesse eigentlich nur für westdeutsche und oberschlesische Montanwerte in der Hoffnung auf gute Abschlüsse, sowie für einige Spezialwerte des Industriemarktes, wie Weyersberg-Kirschbaum. Der Rentenmarkt hatte stillen Verkehr bei festen Kursen.

Amsterdam, 12. Juli. Santos-Kaffee per Juli 58. — Rüböl loko 62, per Juli —. Leinöl loko 51, per August 50½, per September 51⅛, per Oktober 52.

Amsterdam, 12. Juli. Scheck auf Berlin 43,37½, Wien 30,12½, Schweiz 45,55, Kopenhagen 68,30, Stockholm 68,32½, Newyork 241,60, London 11,49½. Paris 40,87½. Matt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 12. Juli Geld	am 12. Juli Brief	am 11. Juli Geld	am 11. Juli Brief
Newyork (1 Dollar)	5,28	5,30	5,28	5,30
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	158	158½	158¼	158¾
Schweden (100 Kronen)	158	158½	158¼	158¾
Norwegen (100 Kronen)	158	158½	158¼	158¾
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien (100 Lei)	86¼	86¾	86¼	86¾
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13. Juli, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,00 Meter.
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.

Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	10.	1,34	11.	1,30
Chwalowice	9.	1,82	10.	1,84
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 14. Juli

Wolkig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 14. Juli 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Todesanzeige.

In den letzten schweren Kämpfen des Regiments vom 2.—5. Juli 1916 starben den Heldentod fürs Vaterland der

Lt. d. Ref. Heinemann,
Feldw.=Lt. Zickrow,
die Offz.=Stellv., Inh. d. E. K. 2. Kl.
Pache,
Brandt,
Bahlo,
Schipnewski,

und mit ihnen viele brave Unteroffiziere und Mannschaften.

Das Regiment ist stolz auf seine gefallenen Helden und wird ihnen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

von Hornhardt,
Oberstleutnant und Kommandeur des 9. westpr. Infant.=Regts. Nr. 176.

Am 5. 7. 1916 früh fand in der Schlacht an der ______ der

Offz.=Stellv.

Max Pache,

Feldwebel der 9. Komp. Inf.=Regts. 176,

einen raschen Soldatentod.

Er starb in treuester Pflichterfüllung für König und Vaterland. Sei Beginn des Krieges im Felde ließ ihn seine strenge, altpreußische Pflichtauffassung nie müde werden in der Sorge um die Kompagnie. Mir war er jederzeit eine zuverlässige Stütze, sehr vielen ein treuer, hilfsbereiter Kamerad.

Das Andenken an ihn, wie an viele brave, jetzt unter dem Rasen ruhende Unteroffiziere und Mannschaften der Kompagnie, die ihr Leben ohne Zaudern der großen Sache des Vaterlandes hingaben, wird in der Kompagnie stets in Ehren gehalten werden.

Im Namen der 9. Komp. Inf.=Regts. Nr. 176:
Grunau,
Hauptmann und Kompagnieführer.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für Kaiser und Reich am 5. 7. 16 morgens unser werter und lieber Kamerad, der

Offz.=Stellv. u. Feldw.

Max Pache,

9./176,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen des Unteroffizier=Korps:
Gross,
Offz.=Stellv. u. Feldw.=Dstt.

Den Heldentod für König und Vaterland starb infolge schwerer Verwundung in einem hiesigen Festungslazarett unser einziger, inniggeliebter Sohn und Neffe

Maximilian Szalczinski,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

im Alter von 25 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an

Thorn=Mocker den 13. Juli 1916

A. Szalczinski u. Frau Martha.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Festungslazaretts 1 aus statt.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester

Frida

im Alter von 16 Jahren.

Thorn=Mocker den 13. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Voigt und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Johannisbeeren verkauft
Frau Baugewerksmeister Michel,
Graudenzerstraße 73.

Nachruf.

Am Dienstag den 11. Juli ist der Stadtverordnete

Herr Walter Lambeck

aus diesem Leben geschieden.

Der Verewigte hat dreiundzwanzig Jahre in ununterbrochener Folge unserer Stadtverordneten=Versammlung angehört und mit reger Teilnahme und feinsinnigem Verständnis das Wohl und Gedeihen der Stadt beraten und gefördert. Auch als Mitglied mehrerer städtischer Deputationen hat er die Liebe zu seiner Vaterstadt in reichem Maße betätigt. Wir verlieren mit ihm einen treuen Mitarbeiter in unserer städtischen Verwaltung, dem wir ein Gedenken in Liebe und Dankbarkeit dauernd bewahren werden.

Thorn den 13. Juli 1916.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**
Dr. Hasse, Oberbürgermeister. Geh. Justizrat **Trommer,** Stadtverordnetenvorsteher.

Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Die **Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft** besteht seit über 90 Jahren und ist bekannt als eine der allergrößten deutschen Versicherungsgesellschaften.

Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1915
über den Geschäftsstand der Gesellschaft.

Versicherungssumme	ℳ	17,982,176,217.—
Grundkapital	„	9,000,000.—
Prämien=, Zinsen= und Mieteeinnahme	„	28,261,159.89
Prämienreserve	„	12,626,145.89
Kapital= und besondere Reserven	„	8,356,150.—
Geldanlagen: Wertpapiere	„	16,886,539.20
Hypotheken und Grundschulden	„	7,620,967.—
Grundbesitz	„	4,726,782.36
Guthaben bei Banken, Wechsel und Darlehen .	„	4,473,473.93
Ueberweisung aus dem Jahresergebnis 1915 für gemeinnützige Zwecke	„	548,167.22

Durch Satzungsvorschrift hat die Gesellschaft sich die gemeinnützige Aufgabe gestellt, daß regelmäßig ein sehr erheblicher Teil des jährlichen Geschäftsergebnisses der Allgemeinheit dienenden gemeinnützigen Einrichtungen und Zwecken überwiesen werden muß.

Die Gesellschaft betreibt die **Feuerversicherung,** die **Einbruch=Diebstahl=Versicherung** und die **Wasserleitungsschäden=Versicherung.**

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen bei der Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft mit ihren hervorragenden Garantiemitteln empfehlen sich die Agenturen und Generalagenturen der Gesellschaft unter Zusicherung promptester Regelung der Schadenfälle.

Danzig den 1. Juli 1916.

Breitgasse Nr. 121/2 II. Fernsprecher Nr. 349.

Die General=Agentur der Gesellschaft.
Ernst Ewert.

In Thorn vertritt die Gesellschaft:

Firma Robert Goewe, Brückenstr. 40.

Bekanntmachung.

Die **Zahlung der Armenunterstützung** für diesen Monat findet am **Sonnabend den 15.** statt.

Thorn den 13. Juli 1916.

Die Armenverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am

Freitag den 14. d. Mts., 10 Uhr,

werde ich:

4 Plüschjacken dun 2 Bilder (ein Blumenstück und im eigenen Heim)

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: Araberstr. 13.

Thorn den 13. Juli 1916.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche
Versteigerung.

Freitag den 14. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an,

werde ich im Saale **Katharinenstraße 7** (Reichskrone) hierselbst nachstehende Nachlaßgegenstände:

1 Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 1 Sopha, 5 Kleiderspinde, Wäschespinde, Küchenspind, 1 großen Spiegel mit Stufe, kl. Spiegel, 2 Bettgestelle mit Matratzen, Tische, Stühle, 1 Eisspind, Speisespinde, sowie vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 12. Juli 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Photographien für den Paß und Ausweis

fertigt innerhalb 24 Stunden, wenn notwendig in noch kürzerer Zeit

Atelier **Jacobi,** Strobandstr.

Obsttonnen

mit einem Boden offeriert billigst

Baumaterialien= u. Kohlen=Handelsgesellschaft m. b. H.

Telephon 640|641. — Mellienstr. 8.

Oeffentliche
Versteigerung.

Freitag den 14. d. Mts., nachmittags von 4 Uhr an,

werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **R. Asch,** Brückenstraße hierselbst, nachstehende, dort untergebrachte Gegenstände, und zwar:

25 Kisten mit neuen Sturmlaternen, etwa 1000 bis 1200 Stück,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 12. Juli 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zöpfe

jetzt noch spottbillig.

Araschewski, Culmerstraße 24.

Gesundes
Häcksel
hat abzugeben
A. E. Pohl.

Suche 7000 Mark

zur ersten Stelle hinter 1000 Mark auf ein Gartengrundstück von 3 Morgen Größe nebst Wohnhaus mit 7 Einwohnern. Thorn, Kapellenstr. 22, **Rutkowski.**

Filiale,

Zigarren od. andere Artikel, zu übernehm. gesucht. Kaution kann gestellt werden.

Gefl. Angebote unter **R. 1367** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalter

sucht stundenweise Beschäftigung.

Angebote unter **H. 1333** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kantinen=Gehilfe

sucht Stellung. Angebote unter **D. 1354** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrstelle

in einer Fein=Bäckerei gesucht.

Angebote unter **Q. 1366** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ziegelei=Park.

Sonnabend den 15. Juli 1916:

Großes Wohltätigkeits=Konzert

zum besten der kriegsgefangenen Kameraden,

ausgeführt

von der gesamten Kapelle des Ersatz=Bataillons Inf.=Regts. Nr. 176.

Leitung: königl. Obermusikmeister **Max Böhm.**

Unter gütiger Mitwirkung von:

Frl. Hoff, Opernsängerin, Herrn **Dreher,** Opernsänger und Herrn **Weigelt,** Solofagottist am Gewandhaus in Leipzig.

Anfang 4 Uhr. — Schluß 10 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pf.

Tivoli.

Freitag den 14. Juli 1916:

Großes Militär= und Streichkonzert,

ausgeführt von der Ersatz=Kapelle Inf.=Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters H. Nimtz.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

Mitbürger, Hausfrauen, Gastwirte, Destillateure!

sammelt

Kirsch=Kerne.

1000 kg Kerne ergeben 50 kg Oel.

Vaterlandspflicht ist es, dieses Oel zu erhalten. Wir bitten, die Kerne von rohen und gekochten Kirschen **gut gereinigt und an der Luft vollständig getrocknet** in der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Baderstr., Loge, abzuliefern.

Für 1 kg vergüten wir 5 Pfg.

Thorn den 12. Juli 1916.

Der Vaterländische Frauenverein.
Fr. Frida Hasse.

6000 Mk. auf sich. Hypothek zu verg.

Angebote unter **U. 1370** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Suche Gut von 300 Morg.,

Kr. Thorn, Culm od. Briesen, zu kaufen.

Angebote unter **S. 1368** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe getr. Damen-, Herren-, Kinderkleider, Stiefel, Schuhe, Wäsche.

M. Zurawski, Marienstr. 7, unten.

Jagdflinte, Kal. 12, rauchlos, Jagdhund zu kaufen gesucht.

Angebote nebst Preis unter **Z. 1350** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche alle Sorten Käse.

Höchste Preise. 10 Mk. p. Zentner. Verpackung und Spesen. Angebote erb.

F. Heuckeshoven, Berlin=Wilmersdorf, Badenschestr. 35.

Wohnungsgesuche

Wohnung.

Suche vom 1. 10. eine saubere 2—3=**Zimmerwohnung** m. Gas od. elektr. L.

Angebote an **Zigarrenhandlung, Thorn,** Coppernikusstr. 21.

Suche zum 1. 1. 10. eine bessere

2=Zimmerwohnung,

1. bis 2. Stock, Aussicht nach der Straße, am liebsten Innenstadt, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Preisang. unter **P. 1365** an die Geschäftsst. der „Presse“.

---

2 Damen suchen Wohnung zum 1. 10.

von 1—2 Zimmern und Küche, Stadt oder Bromberger Vorstadt.

Angebote mit Preis unter **T. 1369** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

5 Zimmer u. reichl. Zubehör, 2. Etage, Gas und elektr. Lichtanlage, zum 1. 10. für 850 Mk. zu verm., auf Wunsch Stall und Remise. Mellienstraße 89.

Die möbl. Zimmer

von Herrn Hauptmann **Sterzel** sind sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 11, 1, l.

Versetzungshalber sind die von Herrn Major **Büttner** bewohnten **2 gut möbl. Zim.** ab 15. d. Mts. zu vermieten. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Möbl. Vorderzimmer,

separater Eingang, von sofort zu verm.

Baderstraße 30, 4 Tr.

Möbliertes Zimmer

mit Küchenbenutzung billig zu vermieten.

Katharinenstr. 4, 4 Tr., rechts.

Ein gut möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang von gleich oder später zu vermieten. Coppernikusstr. 39. 3 Tr. l.

Krieger=Verein Thorn.

Am

Sonnabend den 15. d. Mts., abends 8½ Uhr,

findet im Vereinslokal von **Nikolai** die

Monats=Versammlung

statt.

Vorher um 8 Uhr:

Vorstands=Sitzung.

Der Vorstand.

Freundlich möbliertes

Wohn- evtl. mit Schlafzimmer

sofort zu vermieten. Schillerstr. 19, 2.

---

1 gut möbl. Zimmer (nach vorn) von sofort zu vermieten Araberstraße 3, 1 Tr.

1—2 gut möbl. Vorderzimmer

zu vermieten. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Turmstr. 8, 1.

M. Zim., 19 M., f. E. z. v. Gerechteitr. 33, pt.

---

2 möbl. Zimmer

in der Nähe der Ulanen-, Pionier- und Wrangelkaserne, evtl. auch **einzeln,** ab 15. 7. zu vermieten. Zu erfr. bei Herrn **Bund,** Mellienstr. 108, ptr.

Gut möbl. Zimmer,

Bromb. Vorstadt, Gas, a. W. Kochgel., Klavierbenutzung, billig zu vermieten.

Zu erfragen Waldstr. 25, 4 Tr.

Möbl. Zim., auf Wunsch Pens., zu verm. Brombergerstr. 29, am botan. Garten.

Gut möbl. Balkonzimmer, Gas, Bad, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Talstraße 42.

---

2 gr., möbl. Zimmer

mit Balkon und Burschenstube im besseren Hause von sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

Mitbew. ges. u. Schlafstelle sof. zu haben Baderstr. 22, 3, Frau **Hirsch.**

Alleinstehender, jung. Mann,

27 Jahre alt, evangl., in besserer Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines braven, häuslich erzogenen Fräuleins zwecks baldiger Heirat.

Zuschr., wenn möglich mit Bild, unter **J. 1359** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anonym Papierkorb.

Aus unserm Büro ist uns eine Schreibmaschine (Adler Nr. 56770) entwendet. Es wird vor Ankauf gewarnt und vorkommendenfalls um Mitteilung gegen Belohnung gebeten.

Thorn den 12. Juli 1916.

Die Rechtsanwälte
Justizrat Schlee und Dannhoff.

Kanarienvogel entflogen.

Gegen Belohnung abzugeben

Gehrmann, Breitestraße 1.

Die **amtliche Gewinnliste** der 26. Berliner Pferde=Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dambrowski,
königl. Lotterie=Einnehmer,
Breitestraße 2.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	15

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Siegesglaube.

Aus dem **Großen Hauptquartier** wird uns geschrieben:

Seit den Tagen des Kriegsbeginns, da Feinde von allen Seiten gegen uns erstanden, Millionenheere heranschwollen aus allen vier Himmelsrichtungen — seitdem haben die zwei langen Kriegsjahre keine so heiß erregenden Tage mehr gebracht als die, in denen wir stehen. Die „Einheit der Front" — unsere Feinde hatten sie seit langem eifervoll vorbereitet und zu gegenseitiger Aufrichtung in prahlerischen Ergüssen angekündigt. Immer wieder haben unsere unerwarteten Angriffe diesen kühn gedachten Plan in der Entwicklung gestört, seine Stoßkraft zersplittert. Aber nun ist endlich doch etwas zustande gekommen, das wenigstens einen Teil der Absichten unserer Feinde verwirklicht. Alle ihre Kräfte suchen die Gegner zusammenzuraffen zu gleichzeitigem Anprall. Den Sieg, der ihnen auf allen Kriegsschauplätzen versagt war — ein gemeinsamer Ansturm gegen die Schutzmauer aus unserem edelsten Blut soll ihn erzwingen. Die Eisenmassen, welche die halbe Welt ihnen zurichtete, schleudern sie tagelang wider unsere Tapfern, um ihre Willenskraft zu zerreiben, und rennen dann in dichten Massen an, Weiße, Gelbe, Braune und Schwarze.

Nie hat die Welt so Ungeheures erlebt. Nie haben Heere getrotzt, wie die unseren trotzen.

Mit dem Feldzug der Waffen verbinden unsere Feinde den Hungerkrieg und den Lügenfeldzug. Beides zielt nach Kopf und Herzen der Heimat. Den Hungerfeldzug werden sie verlieren. Das mühselige und dornenvolle Werk der planmäßigen Verwaltung und gerechten Verteilung unserer Lebensmittel ist der Vollendung nahe. Und auf den Fluren der Heimat reift verheißungsvolle Ernte.

Dem Lügenfeldzug unserer Feinde haben wir selber den Weg zum Ohr und Herzen unseres Volkes gebahnt. Vom ersten Tage des Krieges haben wir, als einzige von allen kämpfenden Nationen, die Heeresberichte unserer sämtlichen Gegner ohne jede Kürzung veröffentlicht. Denn grenzenlos ist unser Vertrauen in die Standhaftigkeit der Daheimgebliebenen. Aber unsere Feinde haben sich dieses Vertrauen zu Nutze gemacht. Mehrmals am Tage funken sie ihre Heeresberichte in die Welt hinaus, ja die Engländer versenden seit Beginn ihrer Offensive sogar alle zwei Stunden eine Depesche. Jede einzelne dieser Veröffentlichungen hat einen Umfang, doppelt und dreifach größer als unser einmaliger Tagesbericht. Und alle sind sie in einem Stil geschrieben, der nichts mit militärischer Knappheit und Schlichtheit gemein hat. Das ist nicht mehr die Sprache des Soldaten, das sind phantastische Siegeshymnen, und ihr Schwelgen in Namen eroberter Dörfer und Wälder, erstürmter Stellungen, in Zahlen erbeuteter Geschütze und abgeschleppter Zehntausende von Gefangenen treibt mit der Wahrheit Spott.

Warum das alles? Nur um die ermattende Siegeszuversicht der eigenen Heere und Völker, das wankende Vertrauen der Bundesgenossen wieder aufzurichten? Nur um das scharf beobachtende Auge der Neutralen zu blenden? Nein: diese Sündflut von Telegrammen soll durch die Kanäle, die wir selber den Feinden geöffnet haben, gegen das Herz des deutschen Volkes anprallen, soll unsere Standhaftigkeit unterwühlen und hinwegschwemmen!

Aber auch dies schändliche Spiel wird nicht gelingen. Wie unsere herrlichen Kämpfer draußen an der Front sich vielfacher Übermacht siegreich erwehren, so wird das deutsche Volk dem anbrandenden Schwall der feindlichen Reklametelegramme eine Stirn des Trotzes und des Hohns entgegensetzen. Es wird sich erinnern, daß die deutschen Heeresberichte ihm und der Welt zuweilen nicht alles sagen durften, daß sie aber nie ein Wort gesprochen haben, das nicht der strengsten Prüfung der Wahrheit standgehalten hätte. In stolzem Vertrauen auf die knappe und herbe, doch unbedingt zuverlässige Aufklärung, die es von der eigenen Heeresleitung erhält, wird Deutschland dies Massenaufgebot der feindlichen Meldungen als das anerkennen, was es ist: als den boshaft ausgeklügelten Versuch, ihm die Ruhe, Besonnenheit und Zuversicht zu rauben, die der Soldat im Rücken fühlen muß, wenn er zum Schutze der Heimat freudig sein Alles einsetzen soll. So werden die Lügenlegionen des Feindes zerschellen an dem erzenen Wall unseres Glaubens. Unsere Krieger trotzen dem Eisen und dem Feuer — die Heimat wird sich auch durch den Ozean bedruckten Papiers nicht erschüttern lassen. Volk und Heer sind eins im Siegerwillen und Siegesglauben.

(W. T.-B.)

Wie Sozialdemokraten im Felde denken!

Der Frankfurter sozialdemokratischen **„Volksstimme"** schreibt ein im Felde stehender Genosse zu den **Parteistreitigkeiten** einen Brief, in dem er deutlich und klar zum Ausdruck bringt, daß die Politik des 1. August 1914 notwendig war. In dem Briefe heißt es u. a.:

„Wir, die im Felde stehen seit 23 Monaten, mit unserem Leben jeden Tag und jede Stunde gegen die Feinde kämpfen, die sich als einziges Ziel gesetzt haben, Deutschland niederzuringen, fragen uns: Gibt es im Innern nichts besseres zu tun als sich gegenseitig zu zerfleischen? Kann man sich nicht dazu aufschwingen, gemeinsam die gesammelten Kräfte zu benutzen, dem Volke über die schwere Zeit hinwegzuhelfen?"

Zu der Anmaßung der Arbeitsgemeinschaft, daß hinter ihr die Massen stehen, meint der Feldgraue: „Ja, wo sind denn die Massen? Das Gros der Mitglieder steht im Felde und kämpft mit seinem Leben gegen die Feinde, **die deutsche Arbeit, Handel und Volkswirtschaft schädigen wollen.** Der weitaus größte Teil der im Felde stehenden Genossen steht mit den Daheimgebliebenen auf dem Boden der Fraktionsmehrheit, denn **wenn Deutschland besiegt würde, dann haben Millionen von Volksgenossen ein furchtbares Geschick zu erwarten** durch die Bedrückung der Sieger, unter denen sie ein jämmerliches Dasein führen würden. Mit einem solchen Lose würden aber nicht nur die Arbeiterklassen getroffen, sondern auch die kleinen und mittleren Schichten des Bürger- und Beamtentums. Das hat die Sozialdemokratie anerkannt und danach ihre Politik beim Ausbruch des Krieges eingerichtet. Die Parole vom Durchhalten ist zuerst vom „Vorwärts" im August 1914 ausgegeben und begründet worden.

Was haben **die Sozialisten im Ausland** für eine Arbeit geleistet? Doch diese, daß sie eben überall zu ihren Ländern stehen. Die französischen Genossen verlangten doch erst kürzlich von den deutschen Genossen **revolutionäre** Handlungen, und gleichzeitig wollten sie nun erst recht alle Mittel bewilligen, damit **Deutschland rascher** besiegt würde. Und dann die Pläne, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz beschlossen sind! Da haben wir alle Ursache, alles daran zu setzen, um uns zu schützen.

So bitter die Lage auch sein mag, wollten wir jetzt unsere Genossen, das deutsche Volk auffordern, nicht mehr den Feind abzuwehren, dann wird das, was kommt, **unendlich furchtbarer**, als das ist, was jetzt gelitten werden muß. Man soll nicht glauben, daß **solche Taktik**, wie sie **die Minderheit verfolgt, den Frieden auch nur um einen Schritt näher führt.** Wenn der Friede dadurch näher ist, dann ist aber auch die Vernichtung Deutschlands besiegelt."

Die Amerikafahrt der „Deutschland".

Ihre wahre Bedeutung von einem englischen Blatte anerkannt.

Die wahre Bedeutung der ersten Amerikafahrt eines deutschen U-Handelsschiffes wird in der **„Daily Mail"** anerkannt. Sie schreibt in einem Leitartikel: Das Eintreffen des deutschen U-Boot-Handelsschiffes „Deutschland" in Baltimore ist eines der dramatischsten Ereignisse dieses Krieges. Die „Deutschland" ist zweifellos das erste U-Boot, das mit einer Ladung über den Ozean gefahren ist. Vielleicht ist es **der Ahnherr künftiger Linien von Unterseeboots-Handelsschiffen.** Es wäre unklug, das Ereignis verkleinern zu wollen. Es ist mehr als ein bloßes Ereignis. Es ist ein **bedeutungsvolles Vorzeichen,** ganz ähnlich dem Fluge Bleriots mit einem Aeroplan über den Kanal im Juli 1909. Wie diese Leistung die Lebensbedingungen bereits sehr wesentlich beeinflußt hat, so droht die Reise der „Deutschland" sie noch weiterhin zu beeinflussen. Wir glauben nicht, daß die Schiffahrt unter See den jetzigen Krieg ernstlich beeinflussen kann. Aber es ist **mehr als ärgerlich**, daß Deutschland in der Lage ist, sich einen sicheren, wenn auch **beschränkten Verkehrsweg nach den Vereinigten Staaten zu eröffnen.** Es kann Wertpapiere und Farbstoffe verschicken und im Austausch die Waren **erhalten, die es am nötigsten braucht,** wenn auch vorläufig nur in geringen Mengen. Aber wenn mehr und größere U-Boote gebaut werden, so könnten sie trotz der Blockade Handel treiben. Der **Wert der Seemacht** würde erheblich **neutralisiert** werden. Das weitere Schlimme ist, daß in ein paar Jahren ein U-Boot von jeder erdenklichen Größe überallhin wird fahren können. Wie die Entwicklung der Luftschiffahrt die Sicherheit zu Lande vermindert hat, so hat das Emporkommen des U-Bootes die Sicherheit zur See vermindert.

Die Fahrt.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Baltimore vom 10. d. Mts.: Nach dem Bericht des Kapitäns **König** hat sich die „Deutschland" zehn Tage bei Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg **durch den Kanal.** In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebeligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden und wird streng bewacht. Bei Lloyds liefen viele Anfragen um **Farbstoffe zu jedem Preis ein.**

Kanada und die Nickellieferung.

Nach einer Havasmeldung aus **Ottawa** beschäftigen sich die kanadischen Behörden mit der Absicht der „Deutschland", **Nickel nach Deutschand** zu bringen, denn Kanada, das die Gesamtkontrolle über die Nickelerzeugung der ganzen Welt habe, habe dessen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung gestattet, daß nichts davon zu den Mittelmächten gelange.

Englische und französische Vorstellungen beim Staatsdepartement.

Reuter meldet aus **Washington:** Die britische und französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland" Vorstellungen erhoben. Sie machten geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es als Handelsschiff gebaut ist, doch potenziell ein Kriegsschiff sei.

Der „Daily News" wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung die Entscheidung des Zolleinnehmers in Baltimore, daß die „Deutschland" als ein Handelsschiff zu betrachten sei, vermutlich nicht ohne weiteres annimmt, sondern eine genauere Untersuchung verlangen wird. Die Ententeregierungen müssen sehr ernste Beschwerden erhoben haben und namentlich England soll sich weigern, das Unterseeboot als Handelsschiff anzuerkennen.

Weitere Glückwünsche.

Auch die **Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin** haben an den Norddeutschen Lloyd, Herrn Alfred Lohmann und die Deutsche Bank anläßlich der ersten glücklichen Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland" herzliche Glückwunschdepeschen gerichtet.

Weitere ausländische Preßstimmen.

Von den **Wiener** Blättern schreibt noch die **„Österreichische Volkszeitung"** zur Amerikafahrt der „Deutschland": Die Fahrt der „Deutschland" und ihre glückliche Ankunft am vorbestimmten Ziele sind die beste Antwort auf die frivole Zerreißung der Londoner Seerechtsbestimmungen durch England.

Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegs-Novelle von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Im Nu waren die Gewehre freigemacht, und bald prasselten die Geschosse gegen die Brustwehren der feindlichen Schützengräben.

Jetzt mischte sich auch die deutsche Artillerie in das Gefecht. Pfeifend sausten die Schrapnelle durch die Luft, platzten über der feindlichen Stellung und sandten ihre verderbenbringende Saat nieder. Krachend schlugen die Granaten ein, und heulend kamen die Geschosse der Haubitzen angeflogen. Das Hurra der stürmenden Infanterie ertönte — rasendes Schnellfeuer — ein kurzer Bajonettkampf, und die feindliche Infanteriestellung war genommen. In wilder Flucht zog sich die französische Infanterie zurück, um jenseits der Anhöhen, wo die Artillerie stand, Schutz zu suchen. Aber die deutschen Schrapnells und die Geschosse der Maschinengewehre waren schneller; manch einer der Fliehenden sank noch tot oder verwundet nieder. Tausende von Gefangenen wurden auf der ganzen Schlachtlinie gemacht.

Nur die französische Artillerie hielt noch stand. Sie hatte weiter rückwärts von neuem Stellung genommen und feuerte über die Anhöhe hinweg, namentlich auf die vordringende deutsche Infanterie und die Position der Maschinengewehre. Freilich, ihr Feuer war immer langsamer; allmählich brachten die deutschen Geschütze sie zum Schweigen.

Der Hauptmann trat zu Horst. Er wischte sich den perlenden Schweiß vom Gesicht und sagte mit einem nervösen Lächeln: Das war schwere Arbeit heute. Ich danke Ihnen für Ihre Umsicht und Tapferkeit, lieber Breustedt. Ich werde dafür sorgen, daß Sie zum Eisernen Kreuz eingegeben werden —"

Ein Freudenstrahl zuckte in Horsts Auge auf.

„Ich danke gehorsamst, Herr Hauptmann —"

Ein furchtbarer Krach — eine Staub- und Pulverdampfwolke umhüllte die beiden Offiziere. Eine der letzten Granaten, die der Feind abfeuerte, war dicht in ihrer Nähe eingeschlagen.

Der Hauptmann taumelte zurück. Ein Soldat stützte ihn.

„Sind Herr Hauptmann verwundet?"

Er riß sich empor. Nein, er war nicht verwundet. Dann schaute er sich um. Wo war sein junger Kamerad, mit dem er eben noch gesprochen? Da lag Horst regungslos auf der Erde! Zwei Mann knieten neben ihm und richteten ihn empor.

„Ist er tot?" fragte der Hauptmann tief ergriffen.

„Er lebt noch, Herr Hauptmann."

Der Hauptmann trat zu dem Bewußtlosen, den ein Granatensplitter in die Brust getroffen. Rot sickerte das Blut aus der Wunde.

„Tragt ihn zum Verbandplatz — aber vorsichtig."

Da schlug Horst die Augen auf.

„Haben Sie Schmerzen, lieber Breustedt?" fragte der Hauptmann besorgt.

Ein leises Lächeln irrte über das Gesicht des Verwundeten. Er schüttelte den Kopf.

„Das Eiserne Kreuz, Herr Hauptmann, —" flüsterte er.

„Sie sollen es erhalten, mein Wort darauf!"

Horst wollte erwidern, aber bewußtlos sank er zurück.

Vorsichtig trugen die Soldaten den schwer Verwundeten fort, den alle wegen seines frischen Wesens liebgewonnen hatten. Ein Sanitätssoldat suchte das Blut zu stillen, und legte einen Verband um.

In der Ferne verhallte der Donner der Schlacht.

* * *

Der dumpfe Donner der Geschütze schreckte Madame de Montescourt und Germaine aus ihrem Versteck auf. Zitternd kam der alte Diener Pierre und meldete, daß die deutschen Soldaten abmarschiert seien und daß sich der Kampf nach Norden hinziehe, sodaß keine Gefahr mehr bestehe. —

„Die Deutschen haben sich recht freundlich benommen, Madame," fuhr der Alte fort. „Es ist von ihnen kein Schaden angerichtet."

Madame de Montescourt richtete sich empor. Sie war eine schöne, stattliche Frau von einigen vierzig Jahren. Ihre braunen Augen blickten stolz und herrisch.

„Es war unrecht von uns, uns zu verbergen," sagte sie, „und eine solche Verkleidung zu wählen. Die Deutschen sind keine Barbaren, vor denen man sich verstecken müßte. Wenn sie zurückkommen, werden wir sie empfangen. Komm, Germaine, wir wollen uns umkleiden."

Germaine stimmte ihrer Mutter bei. Sie dachte an den jungen deutschen Offizier, der ihnen mit so großer Freundlichkeit entgegengetreten war; sie dachte daran, daß sie während der ganzen Zeit, da die Deutschen in dem Schloß gewesen waren, ganz unbehelligt geblieben, und sie konnte es nicht mehr glauben, daß die Deutschen so wilde Barbaren sein sollten, wie sie in den Pariser Zeitungen geschildert wurden.

Sie durchschritten das Schloß. Manche Unordnung war da wohl zu sehen, wie es nicht anders möglich war, wenn eine Menge Menschen und Pferde plötzlich in Haus und Hof Quartier beziehen. Aber von mutwilliger Zerstörung war nichts zu bemerken.

„Wir wollen uns jetzt umziehen. Hoffentlich sind unsere Zimmer in Ordnung."

„Ich habe, so gut ich konnte, das Zimmer von Madame in Ordnung gebracht," erwiderte der Diener. „Im Zimmer von Mademoiselle bin ich noch nicht gewesen."

„Hat dort jemand geschlafen?"

„Ja, der junge Offizier, den Madame gesehen haben."

Die Damen begaben sich in ihre Zimmer. Aber wie erstaunte Germaine, als sie in ihr Jungmädchenstübchen trat und keinerlei Unordnung bemerkte, nur auf dem Teppich zeigten sich einige Spuren der schweren Stiefel des Offiziers und seines Burschen.

Germaine ließ ihre Augen suchend umherschweifen. Da sah sie ihr Album aufgedeckt auf dem Schreibtisch liegen. Sie eilte auf den Tisch zu und ergriff das Buch, das ihre Mädchenerinnerungen enthielt. Also hatte der deutsche Offizier doch in ihren Geheimnissen geforscht!

Sie setzte sich an den Tisch, stützte die Wange in die Hand und schaute auf die Seiten des Buches nieder, in denen der deutsche Offizier, der Feind ihres Vaterlandes, geblättert, aber sie konnte sich ihn nicht als Feind vorstellen. War der ein Feind, der sich selbst im Kriege mit solcher Ritterlichkeit gab, wie er es getan hatte? Und dabei waren ihre Mutter und sie doch als ganz einfache Leute verkleidet gewesen, als der deutsche Offizier in ihr Zimmer trat. — Eine friedliche Dämmerung überkam sie.

Da schallten dumpfe Donnerschläge zu ihr herüber. Die Fensterscheiben klirrten, das Haus schien zu beben, und sie erinnerte sich erbleichend, daß da draußen rings um die Stadt St. Quentin der Krieg tobte und der Kampf zweier Völker seine Opfer forderte.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und saß zitternd da, jeden Augenblick erwartend, daß eines der furchtbaren Geschosse in das Dach des Schlosses einschlagen werde.

Doch ferner und ferner grollte der Donner der Geschütze, das Knattern des Gewehrfeuers. Wohl rasselte klirrend eine Batterie durch die Dorfgasse, wohl rasten Automobile vorüber

Nach dem Seesieg in der Nordsee ist die neueste Erfindung eines ansehnlich großen Untersee-Handelsschiffes und die erste Erprobung dieser Erfindung auf gefahrvollster Fahrt ein zweiter nicht weniger wichtiger Sieg zur See und eine schwere Niederlage, die England vor der ganzen Welt erleiden muß und die seine vielberühmte Riesenflotte nicht zu hindern wußte. Das „**Deutsche Volksblatt**“ bezeichnet den Tag, an dem ein deutsches U-Boot den Ozean durchquerte und an den Küsten der neuen Welt emporstieg, als Ehrentag der deutschen Marine, als Ehrentag der deutschen Technik, als Ehrentag des deutschen Handelsgeistes, aber auch als Ehrentag des ganzen deutschen Volkes, dessen sittliche und geistige Kräfte jenen Schöpfergeist und Wagemut erstehen ließen, die diese herrliche Errungenschaft ermöglichten. Auch die „**Arbeiterzeitung**“ zollt der Leistung Deutschlands hohe Bewunderung und nennt sie ein Werk höchster wissenschaftlicher Kultur, ein Wunderwerk des denkenden und erfindenden Menschengeistes, geführt und gehandhabt von Männern, in denen der Mut, die Ausdauer und der ins Unbekannte sicher steuernde Wagesinn der alten Entdeckerhelden neu erwacht erscheint.

Die „**Zürcher Post**“ sagt zur Amerikafahrt der „Deutschland“: Ihre Bedeutung ist, die englische Blockade ist unzweifelhaft durchbrochen. Das auch von englischen Blättern längst erörterte Ereignis ist eingetroffen, daß die Nordseesperre durchlöchert und die Möglichkeit eines direkten Warenaustausches zwischen Deutschland und Amerika ebenso erwiesen ist, wie diejenige der Blockierung Englands durch Unterseeboote. Darauf kommt es an. Es ist wohl möglich, daß England, wenn die Mittel des Vierverbandes, Deutschland im Landkriege zu schlagen, erschöpft sind (der bisherige Verlauf der großen Offensive scheint zu zeigen, daß dies früher oder später doch der Fall sein wird), die deutsche Seemacht als Faktor, mit dem einfach zu rechnen ist, anerkennen und **zu Verhandlungen über die Freiheit der Meere bereit sein wird**, die das vornehmste Kriegsziel Deutschlands bildet und auch von den Vereinigten Staaten nach wiederholten Äußerungen der amerikanischen Regierung für die Zukunft erstrebt wird. So kann die erste Amerikafahrt des deutschen Handelstauchbootes für die Beendigung des Krieges Bedeutung gewinnen.

Aus **Kristiania** wird berichtet: Das Eintreffen der „Deutschland“ in Baltimore steht augenblicklich in der Presse im Vordergrund des Interesses, vorläufig ohne Kommentare. Nur die ententefreundliche „**Tidens Tegn**“ macht sich die englische Auffassung von dem interessanten Experiment zu eigen, dem keine Bedeutung beizumessen sei, da auch bei größerer Ausdehnung des Unternehmens dieses kein Gegengewicht gegen die englische Blockade sei.

Die Auslandsnachrichtenstelle des Auswärtigen Amtes in Stockholm meldet: Die Amerikafahrt des U-Botes „Deutschland“ hat **in Schweden großen Eindruck** gemacht. „**Aftonbladet**“ sagt: Die Fahrt des ersten deutschen Handels-U-Bootes ist ein epochemachendes Ereignis, dessen Bedeutung weit über die einzelne Tatsache hinausgeht, daß es einem Dampfer gelungen ist, das englische Blockadenetz mit einer teuren Last zu durchbrechen. In der großartigen Entwicklung der Verkehrsmittel nimmt die Fahrt der „Deutschland“ unter Kapitän König einen hervorragenden Platz ein. Außerdem zeugt sie laut für deutschen Unternehmungsgeist und deutsches Genie. „**Svenska Dagbladet**“ schreibt: Die Handelsblockade mit Hilfe von U-Booten zu durchbrechen, ist eine wichtige Tat, die unübersehbare Folgen haben kann. Gelingt es den Deutschen, einen Frachtverkehr mit Amerika unter Wasser einzurichten, so ist die englische Blockade tatsächlich durchbrochen.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler über die Stellung Amerikas zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration.

In einer dem Berliner Vertreter der Hearstschen Zeitungsunternehmungen W. B. Hale am 4. Juli gewährten **Unterredung** über die Stellung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England hat der Reichskanzler nach Newyorker Meldungen in englischen Blättern bemerkt, daß schon zu Beginn des Krieges die Engländer tatsächlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie sich überhaupt nicht an die Bestimmungen der Londoner Seerechtsdeklaration binden wollten. Es sei bedauerlich, daß damals die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen gegeben habe, daß sie es bei dieser Ablehnung Englands bewenden lassen wolle. Wären die Vereinigten Staaten damals für die Wahrung der Rechte Neutraler eingetreten, dann wären ihnen die meisten Kränkungen und Verletzungen ihrer Interessen erspart geblieben. Jetzt, wo die Engländer offenkundig jede Rücksicht auf die Rechte neutraler Staaten beiseite gesetzt hätten, würden vielleicht die Augen mancher geöffnet werden. Der Reichskanzler stellte dann die Frage, wielange wohl die neutralen Staaten die Tyrannenpolizei Englands auf dem Meere dulden wollten. Für den neutralen Handel sei wohl nur noch wenig Hoffnung vorhanden, in diesem Kriege in den Vereinigten Staaten einen Vorkämpfer zu finden. Vielleicht würde aber doch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von der englischen Vorherrschaft dem Volke der Vereinigten Staaten ein Beispiel für ein kühnes und würdiges Auftreten gegenüber England sein.

Der angekündigte Besuch des Präsidenten der türkischen Kammer

wird, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, vorerst unterbleiben. Auf Einladung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf sollte diese Woche eine Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten der verbündeten Länder in Berlin stattfinden. Der „Tanin“ vom vorigen Mittwoch hatte auch bereits die Abreise des türkischen Kammerpräsidenten Hadschi Adil Bei für letzten Sonnabend angekündigt, sodaß er Dienstag Abend in Begleitung seines Deutsch sprechenden Sekretärs Professor Ali Haida Bei in Berlin erwartet wurde. Inzwischen teilt der „Tanin“ vom letzten Freitag aber mit, daß die beabsichtigte Reise des Kammerpräsidenten bis auf weiteres unterbleibt, weil der bulgarische Kammerpräsident verhindert ist. Das Datum der Zusammenkunft steht noch nicht fest.

Verlobung im österreichischen Kaiserhause.

In Schönbrunn hat die Verlobung der zweiten **Tochter** des Erzherzogs **Franz Salvator** und seiner Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie **mit dem Erbprinzen von Thurn und Taxis** stattgefunden. Die Braut ist die Erzherzogin Hedwig. Sie ist zu Ischl am 24. September 1896, der Bräutigam, Prinz Franz Josef von Thurn und Taxis, 1893 geboren. Die Eltern des Bräutigams, Fürst Albert und Fürstin Margarete, sind mit allen Kindern aus Regensburg in Schönbrunn eingetroffen.

Der Austausch der Schwerverwundeten.

Wie die **schweizerische** Telegraphenagentur meldet, beginnt der Austausch der Schwerverwundeten wieder. Die **ersten Deutschen** sind bereits **aus dem Innern Frankreichs** nach Lyon befördert worden.

Nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ aus Hamburg trafen dort am Mittwoch 50 Austauschverwundete aus Rußland ein. Bis jetzt sind 10 000 deutsche und österreichisch-ungarische Verwundete aus Rußland zurückgebracht worden.

Ein vlamisches Nationalfest.

Aus Brüssel wird vom Montag gemeldet: Heute feiern die Vlamen den Jahrestag der goldenen Sporenschlacht. Allenthalben veranstalten sie Festversammlungen und Festaufführungen. Für das vlamische Volk ist dieser Tag ein nationaler Feiertag, denn wie es im Jahre 1302 sich das Recht auf die Freiheit seiner Muttersprache erkämpfte, so hofft es jetzt das gleiche Recht nach langer Unterdrückung wieder erwerben zu können.

(Die berühmte Sporenschlacht fand statt am 11. Juli 1302, wo die Weber von Brügge und Ypern den Patriziern und deren französischen Verbündeten eine furchtbare Niederlage beibrachten. Von den auf dem Schlachtfelde gesammelten 700 goldenen Sporen der gefallenen französischen Ritter, die als Siegeszeichen aufbewahrt wurden, erhielt die Schlacht den Namen.)

Annahme des Landsturmgesetzes in der holländischen Kammer.

Bei der Erörterung des Gesetzentwurfes über den Landsturm erklärte der **Kriegsminister**, Holland müsse seine Armee stets bereit halten, um alle Versuche einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der **Minister des Innern** sagte, der auf Holland ausgeübte wirtschaftliche Druck nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der bewaffneten Macht zu schreiten. **Ein Antrag** auf sofortige Beurlaubung der Landwehr wurde mit großer Mehrheit **abgelehnt**. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung **angenommen.**

Die Teuerung in Holland.

Im Haag fand am Dienstag eine vom **revolutionär-sozialistischen Komitee veranstaltete Kundgebung** gegen die Lebensmittelpolitik der Regierung statt. Mehrere tausend Männer und Frauen nahmen daran teil. Es wurde eine von 67 000 Personen gezeichnete Adresse dem Ministerium des Innern und eine Abschrift davon der Zweiten Kammer überreicht. Nach der Straßendemonstration wurden Versammlungen abgehalten. Es kamen keine Ausschreitungen vor.

Französische Handelskammern gegen Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Nach Lyoner Meldungen der Blätter haben die Handelskammern von Lyon, Marseille und Dijon gleichlautende Kundgebungen gegen die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz angenommen.

Die Bemühungen der **französischen Industriezweige**, die sich **durch Englands Einfuhrverbote gefährdet fühlten,** haben, wie aus Paris gemeldet wird, Erfolg gehabt. In Paris ist ein Büro des englischen Handelsministeriums eingerichtet worden, das besondere Ausfuhrerlaubnisse ausstellt.

Im englischen Unterhause

teilte Premierminister Asquith mit, daß **die Frage bezüglich des Wahlrechts** und der Eintragung der Wähler, die von dem Kabinett beraten worden sei und für die eine unbestrittene Lösung nicht gefunden sei, an den Ausschuß des Hauses zurückverwiesen wurde. Er fügte hinzu, daß die Dauer des gegenwärtigen Parlaments, welche unter gewissen Umständen am 30. September beendet sein würde, selbstverständlich verlängert werden müsse.

In London

sind die **französischen Minister Ribot** und **Thomas** und der **russische Minister Bark** eingetroffen.

Eine Erklärung des Irenführers Redmond.

Wie aus London gemeldet wird, hat Redmond in Erwiderung der am Dienstag im Oberhause gehaltenen Rede **Lansdownes** eine **Kundgebung** erlassen, in der er sagte, er betrachte die Rede als eine grobe Beleidigung Irlands. Sie laufe auf eine Kriegserklärung an das irische Volk und Ankündigung einer Politik der Unterdrückung hinaus. Wenn die Rede die Haltung der Regierung gegen Irland darstelle, **so würde es mit allen Hoffnungen auf eine Verständigung zuende sein.** Redmond sieht in der Rede die wohlüberlegte Absicht, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen.

Englischer Druck auf die Islandfischer.

Einer Meldung aus Christiania zufolge stellt England den norwegischen Islandfischern als Bedingung für die Lieferung von Kohlen das Vorkaufsrecht für den ganzen Fang zu Höchstpreisen, ohne selbst zur Abnahme verpflichtet zu sein. Die Fischerflotte will unter diesen Bedingungen nicht auslaufen und hat die Vermittelung der norwegischen Regierung erbeten. Verhandlungen mit der englischen Regierung sollen mit Aussicht auf eine Verständigung stattfinden.

Spaniens Neutralität.

Der Madrider Berichterstatter der Pariser „Humanité“ hatte eine **Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Romanones,** in welcher dieser über Spaniens Neutralität sagte, diese stehe außerhalb jeder Debatte. Selbst wenn Spanien aus derselben heraustreten wolle, würde die innere Lage des Landes sowie Fragen aller Art, die sofortige Lösung erheischen, es daran hindern. Die Beziehungen zu Portugal seien von größter Herzlichkeit. Ebenso betonte er bezüglich der marokkanischen Frage die herzliche Freundschaft in den spanisch-französischen Beziehungen.

Generalstreik in Spanien.

Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom Mittwoch: **Der Ausstand der Eisenbahner** hat im gesamten Bereich der Nordbahngesellschaft begonnen. Der **Ministerrat** ist heute Vormittag zusammengetreten. Er soll die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften in Aussicht genommen haben. — Eine weitere Meldung aus Madrid lautet: **Der allgemeine spanische Arbeiterbund** schuf einen ständigen Landesausschuß mit der Vollmacht, für alle Arbeiterverbände bindende Beschlüsse zu verkünden. In **Barcelona, Oviedo, Valencia** und **Madrid** machen **alle Arbeiter mit den Eisenbahnern gemeinschaftliche Sache.** Der Generalstreik begann bereits in **Bilbao**, wo es zwischen den Ausständigen und der Polizei zu **Zusammenstößen** kam und Schüsse fielen. Es gab einen **Toten** und fünf **Verletzte.**

Der Zar

empfing am Dienstag im kaiserlichen Quartier den **Präsidenten der Reichsduma Rodsjanko** in 2¾stündiger Audienz.

Nach den Ergebnissen der Wahlen zum finnländischen Landtag

werden Sitze erhalten: Sozialdemokraten: 103, Alt-Finnländer: 33, Jung-Finnländer: 22, Schweden: 21, Agrarpartei 19, Arbeiterpartei: 1.

Rußland hetzt Rumänien gegen Bulgarien.

Der Spezialkorrespondent des Budapester Blattes „Az Est“ in Bukarest drahtet seinem Blatte: Seitdem Bulgarien in den Krieg eingetreten ist, versucht Rußland, die Eifersucht Rumäniens zu erwecken. Vor kurzem veröffentlichte „Rjetsch“ eine Meldung, daß Bulgarien in der Dobrudscha einen Aufstand vorbereite und sogar Kriegsmaterial eingeführt habe. „Universul“ beschäftigt sich mit dieser Meldung und ist der Meinung, daß die Nachricht von dem angeblichen Aufstand sehr mißtrauisch aufzunehmen ist, weil es nicht wahrscheinlich sei, daß Bulgarien in diesem Augenblick in Rumänien gegen sich selbst Stimmung machen wird.

Die Ereignisse in Rumänien.

„Berlingske Tidende“ wird aus Paris gemeldet: Nach einem in Paris eingelaufenen Telegramm aus Bukarest ist die gesamte rumänische Presse davon überzeugt, daß die Ereignisse die rumänische Regierung schnell zwingen werden, ihre definitiven Entschlüsse zu treffen. Im rumänischen diplomatischen Korps ständen wichtige Veränderungen bevor und das Parlament würde aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten.

Wechsel auf dem österreichischen Militärgouverneurposten in Serbien.

Laut Meldung der Belgrader Nachrichten ist der Militärgouverneur Serbiens seiner Stelle enthoben worden und bis zur Wiederverwendung auf Urlaub gegangen. Auch in der Person des Generalstabschefs des Gouverneurs wird demnächst eine Änderung eintreten.

Der montenegrinische Kriegsminister als Meuchelmörder.

Der Generalgouverneur in Cetinje erließ kürzlich gegen den früheren montenegrinischen Kriegsminister Radomir Vesovisch und fünf seiner Verwandten gleichen Namens einen Steckbrief, weil sie des Meuchelmordes an einem österreichisch-ungarischen Offizier und des Mordversuchs an einem Infanteristen dringend verdächtig sind. In Montenegro herrschte — wie aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier geschrieben wird — seit der Besetzung durch unsere Truppen vollste Ruhe; der weitaus größte Teil des hartgeprüften Volkes ist dieser Ruhe auch aufrichtig und aus ganzem Herzen froh. Wenn ab und zu irgendwo schüchterne Zeichen einer gewissen Mißstimmung sichtbar wurden, so beschränkten sie sich auf einen ganz engen Kreis von Leuten, die zumeist aus unbefriedigtem persönlichen Ehrgeiz mit den neuen Verhältnissen unzufrieden waren, denen es aber nie gelang, auch nur im geringsten in der Öffentlichkeit wirksam zu werden. Zu diesen durchaus vereinzelten Elementen gehörten der einstige montenegrinische Kriegsminister Radomir Vesovisch und sein im Norden des Landes wurzelnder Familienanhang. General Vesovisch, ein ehrgeiziger, in der Wahl seiner Mittel rücksichtsloser Mann, hatte sich im Balkankrieg und im Krieg Montenegros gegen Österreich-Ungarn eine außerordentlich einflußreiche Stellung zu verschaffen gewußt, um die er durch die Einsetzung der österreichisch-ungarischen Verwaltung gekommen ist. Ihm die immerhin bestehende Möglichkeit eines ungünstigen Einflusses auf seine Stammesgenossen von Hause aus zu entziehen, erschien dem Militärgouverneur angebracht, und so ließ er den einstigen Kriegsminister auffordern, das Land zu verlassen und seinen Wohnsitz in Österreich-Ungarn zu nehmen. Einige andere Männer, die aus denselben Gründen die gleiche Aufforderung erhalten hatten, folgten ihr ohne Zaudern und halten sich jetzt in Wien auf. Vesovisch hingegen beantwortete den Befehl des Militärgouverneurs mit dem Meuchelmord an den Überbringer der Botschaft, Oberleutnant Adolf Pecher vom ungarischen Landsturm-Infanterieregiment 23, und mit der Flucht. Bei der Verfolgung wurde noch ein Infanterist verwundet. Man hob sofort alle männlichen Mitglieder der Familie Vesovisch, soweit sie nicht mit Radomir geflohen waren, als Geisel aus und führte sie nach Cetinje ab. Gegen die Flüchtlinge erließ der Militärgouverneur den eingangs erwähnten Steckbrief. Auf den Kopf des geflüchteten Anführers sind 50 000 Kronen gesetzt. Die Bevölkerung Montenegros erhielt von der Tat des Generals Vesovisch durch öffentlichen Anschlag Kenntnis. Der Metropolit von Montenegro erschien beim Generalgouverneur, um im Namen seiner Gläubigen dem Abscheu gegen den Mord Ausdruck zu verleihen und zu bitten, daß die ruchlose Tat eines einzelnen nicht am ganzen Volk gesühnt werde.

---

und galoppierten Ulanen durch das Dorf, aber der Kampf selbst wütete weiter nördlich und berührte das Dorf nicht, dessen Einwohner, soweit sie nicht entflohen waren, mit angstvollen Augen den vorübertrabenden Ulanen, den vorbeirasselnden Geschützen nachsahen.

Aber nach und nach füllte sich die Dorfstraße; Automobile mit Kranken und Verwundeten kamen vom Schlachtfelde zurück; Soldaten, die weniger schwer verwundet waren, lagerten sich hier und dort, Krankenpfleger, Sanitätssoldaten, Ärzte mit der Roten Kreuz-Binde um den Arm waren um die Verwundeten bemüht.

Eine Viertelstunde später ließ sich ein graubärtiger Oberstabsarzt bei Madame de Montescourt melden, die dem Arzt bleichen Angesichts, aber mit ruhiger Würde entgegentrat.

„Es tut mir leid, Madame,“ sagte der Arzt freundlich, „aber ich muß in Ihrem Hause das Feldlazarett aufschlagen.“

„Tun Sie Ihre Pflicht!“ entgegnete Madame de Montescourt ruhig.

„Es werden auch viele Ihrer Landsleute hierhergebracht werden,“ fuhr der Arzt fort. „Vielleicht bereiten Sie einige Erfrischungen für die Verwundeten vor.“

„Was in meinen Kräften steht, soll geschehen.“

Der Arzt verbeugte sich und ging, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Bald war das Schloß von deutschen und französischen Verwundeten überfüllt. Auch einige Engländer befanden sich unter ihnen. Die leichter Verwundeten nahmen die Wirtschaftsgebäude ein und machten es sich dort auf Heu und Stroh bequem. Die schwer Verwundeten wurden von den Krankenträgern in das Schloß gebracht und dort auf Matratzen oder auch nur auf Stroh, über das eine Decke gelegt wurde, gebettet.

(Fortsetzung folgt.)

Über die französische Anleihe in Amerika

meldet der **Newyorker** Vertreter von W. T.-B.: Die bereits gemeldeten Vereinbarungen für die Hundert Millionen Dollar-Anleihe sind nunmehr tatsächlich zum Abschluß gekommen. Nach den Abmachungen hat die französische Regierung bei einer zum Zwecke der Durchführung der Anleihe gebildeten amerikanischen Gesellschaft ein Unterpfand zum Marktwerte von 125 Millionen Dollar zu hinterlegen. Dieses Unterpfand hat aus Schuldverschreibungen neutraler Länder zu bestehen, wie Spaniens, der Schweiz, Schwedens, Dänemarks, Norwegens und einiger südamerikanischer Republiken. Frankreich hat zu allen Zeiten den Marktwert des Unterpfandes für die Anleihe auf 125 Millionen Dollar aufrechtzuerhalten.

Ernährungsfragen.

Wir müssen hindurch!

Niemand kann und wird leugnen, daß dem deutschen Volke in den schweren Wochen bis zur Einbringung der heranreifenden Ernte, Entbehrungen auferlegt sind, die namentlich von seinen minderbemittelten Teilen hart empfunden werden. Der Fleischgenuß bleibt äußerst beschränkt, auch die Brotration kann im allgemeinen nicht erhöht werden, die Frühkartoffeln kommen allmählich auf den Markt, sind aber in den Mengen begrenzt und stehen im Preise naturgemäß erheblich höher als die der alten Ernte. Soweit das irgend möglich war, ist für Ersatz gesorgt worden; wo Kartoffeln fehlten, wurde mehr Brot, auch Eier und Graupen oder Hülsenfrüchte, vereinzelt sogar Fett oder Speck gegeben. Die Schwerarbeiter haben insgesamt eine recht stattliche Nahrungszulage erhalten. Die Kartoffelverfütterung ist ganz verboten, aller zur Verfütterung bestimmter Zucker für Zwecke der menschlichen Ernährung zur Verfügung gestellt worden. Trotz alledem — die deutsche Küche hat in diesen Wochen einen schweren Kampf durchzufechten. Niemand zweifelt daran, daß sie ihn siegreich durchfechten wird. „Es wäre nie wieder gut zu machen", schreibt sehr treffend das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften", „wenn wir kurz vor dem Ziele versagen wollten. Unsere Gegner bauen darauf als auf ihre letzte Rettung. Sie sollen auch diesmal auf Sand gebaut haben. Wir müssen durch die kritische Zeit hindurch und wir wollen hindurch als Männer, die an den Sieg ihrer Sache glauben." Das Organ der christlichen Gewerkschaften fordert die Vertrauensleute seiner Verbände auf, die Aufklärung über die Lage und über das, was sie verlangt, in die Masse hinauszutragen. Wer durch Wort und Schrift auf weitere Kreise Einfluß üben kann, sollte die gleiche vaterländische Pflicht erfüllen. Nicht, damit wir durchkommen — daran ist von vornherein nicht der leiseste Zweifel zulässig — sondern, damit wir alle unsere Opfer leicht und gern tragen, — im vollen Bewußtsein des großen Zieles, das sie fordert.

Das Kriegsernährungsamt

ist nunmehr durch Berufung einer großen Zahl von Vertretern der verschiedensten amtlichen und wirtschaftlichen Körperschaften hinsichtlich des Mitgliederbestandes organisiert. Der **Vorstand** des Amtes ist schon bekannt. In den **Beirat** des K. E. A. wurden als Vertreter des Deutschen Städtetages berufen: Der Vorsitzende des Vorstandes des Städtetages Oberbürgermeister Exzellenz Wermuth, die Oberbürgermeister Geßler (Nürnberg), Scholz (Danzig), Dr. Gläßnig (Darmstadt), Bürgermeister Dr. Köttgen (Dortmund), und der Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Stadtrat a. D. Dr. Luther (Berlin). Vom Reichsverband deutscher Städte wurden berufen die Bürgermeister Belian aus Eilenburg und Taalmann aus Pleß; vom Verband der größeren preußischen Landgemeinden Syndikus Dr. Schmude in Steglitz. Es sind sodann vorhanden die Vertreter von Landwirtschaft, Industrie und Handel, ferner die von Genossenschaften, Konsumvereinen, Handwerks- und Gewerbekammern, Gewerkvereinen. Die Mitglieder des **Frauen-Beirats** haben wir schon gestern aufgeführt.

Erhöhung der Kartoffelpreise.
Einführung der Reichsbutterkarte.

In der **Sitzung des Beirates des Kriegsernährungsamtes** am Dienstag wurde u. a. über die Erhöhung der Kartoffelpreise verhandelt. Eine Entscheidung wird noch im Laufe dieser Woche, voraussichtlich Freitag, fallen. Ferner wird wahrscheinlich die Reichsbutterkarte, deren allgemeine Einführung für Anfang September bereits angekündigt worden ist, stattfinden bei 90 Gramm Butter oder Margarine oder Speisefett.

Der Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes hielt nach dem „Berliner Lokalanzeiger" seine **erste Sitzung** ab, in welcher den Damen ein Bericht über die bisherige Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes erteilt wurde, auf den eine Besprechung folgte. Zwecks Gewährleistung einer ständigen Verbindung zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Frauenbeirat wurde die Errichtung eines besonderen Sekretariats beschlossen.

Mit der Volksspeisung ist Montag im Norden von Berlin begonnen worden. Soweit man bis Mittag den Betrieb übersehen konnte, wickelte er sich glatt und ohne besondere Schwierigkeiten zur **vollen Zufriedenheit der Aufsicht** ab.

Zur Käse-Einfuhr.

Die **Zentral-Einkaufs-Gesellschaft** weist gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von einer Freigabe der Käse-Einfuhr darauf hin, daß die Zentralisierung unverändert in Kraft ist, mit Ausnahme der Einfuhr aus Norwegen und Schweden, die dem Handel freigegeben ist, und der Einfuhr aus der Schweiz, zu der der Handel unter gewissen Bedingungen, die von der Verrechnungsstelle für Schweizer Käse, München 8, mitgeteilt werden, zugelassen ist.

Mehrere tausend Eier als Schweinefutter.

Die Blätter brachten unter der obigen Spitzmarke Ende vorigen Monats einen Artikel, der geeignet war, Beunruhigung im Publikum hervorzurufen. Der Vorgang war kurz folgender: Im „Bochumer Anzeiger" hatte ein Angebot gestanden, daß mehrere tausend Eier als Schweinefutter abgegeben werden sollten. Einzelne Zeitungen stellten nun die Sache so dar, als wenn die Eier durch übermäßig langes Lagern zu späteren Spekulationszwecken verdorben wären. Durch sofortige Nachprüfung hat **das Kriegsernährungsamt folgenden Sachverhalt festgestellt:** Die Firma Cretschmar-Bochum hatte **aus Rumänien** zwei Waggons (14 000 Stück) Eier über Wien eingeführt. Als die Eier zum Verkauf kommen sollten, stellte sich heraus, daß ungefähr 4000 Stück verdorben und dadurch zum menschlichen Genuß ungeeignet geworden waren. Um die verdorbenen Eier wenigstens noch indirekt der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen, wurden sie sehr vernünftiger Weise durch öffentliche Anzeige als Schweinefutter ausgeboten. Die übrigen 10 000 Eier sind zum normalen Preise von 23 Pfennigen das Stück zum Verkauf gekommen. Diese Klarstellung gibt der Angelegenheit eine wesentlich andere Bedeutung, als ihr zuerst beigemessen wurde. Es scheint dringend erforderlich, daß die Zeitungen derartige Notizen nicht aufnehmen, ohne vorher gewissenhaft die Vorgänge nachgeprüft zu haben, es werden sonst ohne alle Ursache Beunruhigungen ins Publikum getragen, die jeder Grundlage entbehren.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 12. Juli. (Verschiedenes.) Die Sammlung für die Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande ergab in unserer Stadt die Summe von 1340,20 Mark. — An Blutvergiftung im Krankenhause zu Thorn gestorben ist Frau von Cz. von hier. Sie hatte am Arm ein kleines Geschwür, das sie zu wenig beachtete. — Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt zeigte nur geringen Auftrieb an Rindvieh. Milchkühe waren sehr teuer und wurden durchschnittlich mit 1000 Mark bezahlt. Hochtragende und frischmilchende Kühe erzielten bis 1200 Mark. Der Pferdemarkt war im allgemeinen gut beschickt. Es war nur wenig besseres Material vorhanden. Arbeitspferde brachten 2000, bessere sogar 3500 Mark. — Frau Abdeckereibesitzer Schmidtke verkaufte ihre hiesige Abdeckerei mit einigen Morgen Land für 52 000 Mark an Besitzer Kühne aus Luben.

Gollub, 10. Juli. (Ein ungetreuer Aushilfsbote) beim hiesigen Postamt war der jugendliche Borowski. Wegen Unterschlagung von Postanweisungen von über 400 Mark, sowie von Postpaketen, ferner wegen Urkundenfälschung verurteilte ihn die Strafkammer in Strasburg zu sechs Monaten Gefängnis.

Mohrungen, 9. Juli. (Vom Blitz getötet.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in der benachbarten Ortschaft Wiese in das Anwesen des Chausseearbeiters Kleinschmidt und legte das Gebäude in Asche. Die Ehefrau des K. kam ums Leben. In Krauthau fuhr ein Blitzstrahl in das Haus des Gemeindevorstehers Lingner. Obwohl der Giebel und die Wände des ganzen Hauses stark beschädigt wurden, kam es doch nicht zum Brennen. Ein Kind des L. wurde durch den Schlag betäubt, erholte sich später jedoch wieder; schlechter kam das Dienstmädchen Helbing davon, das schwere Brandwunden an beiden Beinen erlitt. Dem Besitzer Rosteck und dem Instmann Lange in Wodigehnen wurde je ein Kind vom Blitz erschlagen.

Gumbinnen, 8. Juli. (Ein großes Schadenfeuer) entstand auf dem Holzplatz des Baumeisters Räder in der Trakehnerstraße. Der Brand brach in einem Holzschuppen aus und setzte die anliegenden Holzstapel in Brand. Ein Flügel des Hinterhauses brannte vollständig aus. R. erleidet großen Schaden, da er nur gering versichert ist. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Neukuhren, 10. Juli. (Schwere Schäden an den Strand- und Bade-Anlagen.) Durch das Unwetter am Mittwoch sind in Neukuhren die Strand- und Bade-Anlagen vernichtet. Die schöne Uferpromenade vor dem Kurhaus, das den Blick auf die See beherrscht, ist zerstört, ist abgesunken und teilweise nicht mehr vorhanden. An etwa sechs Stellen tut sich da, wo früher wohlgepflegter Weg, ein gähnender Abgrund auf, tief in die Steilküste eingerissene Furchen ziehen sich bis an den Strand; Bäume, Randhecken und Ziersträucher sind mit in die Tiefe gerissen. Der Strand unten ist verschlammt, verschüttet und unansehnlich, die Strandkörbe sind umgestürzt und mit Sand- und Erdmassen zugeschwemmt, von den Taueinfriedungen der Badestellen ragen nur die Pfahlköpfe und die Tauknoten aus dem schäumenden Element. Die Badehäuser des Herren- wie des Damenbades sind unversehrt geblieben, dagegen ist von zwei mächtigen Treppen, die zu den beiden Bädern führen, nichts übrig wie ein Trümmerhaufen. Die niedergehenden Erdmassen haben die Steige mit sich gerissen, unter sich begraben und zu einem kläglichen Gewirr von Splittern und Stücken zerknickt. („Hart. Ztg.")

Bromberg, 8. Juli. (Reinertrag des Hindenburg-Kreuzes.) In den letzten Tagen wurde am Hindenburg-Kreuz durch Kinder der hiesigen Volksschulen fleißig genagelt. Es hatten mehrere Bürger in dankenswerter Weise einen größeren Betrag gespendet, der es ermöglichte, an die Volksschulen die zur Füllung noch fehlenden rund 1800 Nägel abzugeben, sodaß das Kreuz jetzt vollständig benagelt ist. Der Reinertrag, der der Bürgerspende und dem Roten Kreuz zufließt, beträgt rund 23 000 Mark.

Bromberg, 11. Juli. (Achtung, Geflügelcholera!) Die Bromberger „Ostd. Rundsch." schreibt: Die russischen Gänse, die in jüngster Zeit von der Stadt Bromberg angekauft worden sind und bereits zum Verkauf angeboten waren, müssen zurückbehalten werden, da nach tierärztlichem Urteil der Verdacht der Geflügelcholera vorliegt. Die Tiere sind auf dem Bromberger Schlachthof untergebracht, an dessen Einfahrt die Aufschrift angebracht ist: „Achtung! Geflügelcholera!"

d **Strelno**, 11. Juli. (Der Kaiser) hat bei dem 7. Sohne des Grundbesitzers Stanislaus Borowski in Deutschrode Patenstelle angenommen. Dem Genannten ist ein kaiserliches Patengeschenk von 50 Mark überwiesen worden.

d **Strelno**, 12. Juli. (Teuerungszulage.) Den hiesigen städtischen Beamten, welche ein Einkommen von nicht über 1800 Mark beziehen, ist von der Stadtverordnetenversammlung eine Teuerungszulage von monatlich 20 Mark bewilligt worden.

g **Gnesen**, 12. Juli. (Verkauf von Gestütshengsten. — Beerenreichtum.) Bei der im hiesigen Landgestüt heute stattgefundenen Hengst-Auktion wurden 16 für Zuchtzwecke nicht mehr geeignete Beschäler verkauft. Der Erlös für die Tiere beläuft sich auf 49 335 Mark; das teuerste Pferd brachte 5000 Mark. Käufer waren hinreichend vorhanden. Das königliche Gestüt zählt noch 250 Hengste. — Der Beerenreichtum in den Waldungen der hiesigen Gegend ist so groß, wie seit Jahren nicht. Sammler, die weite Entfernung zum Walde haben, bleiben über Nacht in den Wäldern und bringen die Beeren dann massenhaft zum Verkauf; andere begeben sich zu Wagen in den Wald. Trotz der guten Beeren-Ernte halten sich diese indes im Preise. Die gute Ernte sichert den Sammlern schon seit Wochen nennenswerte Geldeinnahmen.

Posen, 11. Juli. (Verschiedenes.) Professor Dr. Zwolski am Posener Priesterseminar wurde zum Domherrn an der Posener Pfarrkirche anstelle des nach Bnin versetzten Propstes Domherrn Lisiecki ernannt. — Der Rechnungsrat im Posener Provinzial-Schulkollegium Paul Hirschfelder kann heute auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken, die er ununterbrochen in der Provinz Posen zurückgelegt hat. — Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen hat der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime weitere 2000 Mark gestiftet.

Posen, 12. Juli. (Maßnahmen der Posener Landwirtschaftskammer gegen die Fleischknappheit.) Nachdem die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen vor einiger Zeit mehrere Waggons weiße, hornlose Saanenziegen zur Linderung der Milchknappheit einführte, traf am Mittwoch für die gleiche Behörde ein Waggon von mehreren hundert Zuchtkaninchen aus den besetzten feindlichen Gebieten in Posen ein. Die durch die Vermittelung des Landwirtschaftsministers und der Landwirtschaftskammer angekauften Tiere wurden am gleichen Tage in der Provinz Posen zum Selbstkostenpreise an Truppenteile, Gefangenenlager, sowie an die von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Zuchtstationen verteilt. Letztere sind verpflichtet, in kommender Zeit eine entsprechende Anzahl Schlachttiere in die Städte zur Linderung der Fleischknappheit zu liefern.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Juli. 1915 Räumung von Prasznysz durch die Russen. 1914 Bewilligung der von der französischen Regierung geforderten Militärkredite. 1913 Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien seitens Rumäniens. 1909 Ernennung Theobalds von Bethmann-Hollweg zum deutschen Reichskanzler. 1904 † Paul Krüger, ehemaliger Präsident der Transvaalrepublik. 1902 Einsturz des Glockenturmes der Markuskirche in Venedig. 1864 * Prinz Adalbert von Preußen, Sohn des deutschen Kaiserpaares. 1866 Treffen bei Aschaffenburg. 1864 Hissung der österreichischen und preußischen Fahne auf Skagen in Jütland. 1861 Attentat auf König Wilhelm I. von Preußen zu Baden-Baden. 1798 Erstürmung der Pariser Bastille.

Thorn, 13. Juli 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. von Lowtzow (Rostock) des Drag.-Regts. Nr. 18, jetzt im 1. Batl. des Fußart.-Regts. Nr. 11; zum Feldhilfsveterinär ernannt: der nichtapprobierte Unterveterinär Grünig im Ul.-Regt. 4.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Lehrers Rosenfeldt in Dt. Rogau zum Schulvorsteher der Schule von Dt. Rogau ist bestätigt worden.

— (Eine partielle Mondfinsternis) findet in der Nacht vom 14. zum 15. Juli statt, wobei der Mond fast bis zu acht Zehntel seines Durchmessers in den Erdschatten taucht. Diese zur Phase des Vollmondes sich ereignende teilweise Verfinsterung des Erdbegleiters ist im westlichen Europa, im größten Teile von Afrika, im atlantischen Ozean, in Amerika und im südlichen stillen Ozean sichtbar, während sie bei uns nicht wahrgenommen werden kann. Am 29. Juli findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt, wobei sich der Mond zur Zeit der Neumondsphase zentral zwischen Erde und Sonne schiebt, aber doch noch so weit von unserem Planeten absteht, daß er die Sonne am Rande noch freiläßt. Diese ringförmige Verfinsterung der Sonne wird hauptsächlich in Australien, Neuseeland und auf den melanesischen Inselgruppen sichtbar, während sie bei uns nicht wahrgenommen werden kann.

— (Gemüse- und Obst-Lehrgang.) Einen praktischen Lehrgang über Haltbarmachung von Gemüsen und Obst unter Berücksichtigung der zurzeit bestehenden Zuckerknappheit veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen vom 20. bis 22. Juli d. Js. in Dirschau, Hotel „Kronprinz von Preußen". Es werden täglich nur zwei erläuternde Vorträge von Fräulein Förster-Scherpingen und Herrn Garteninspektor Ewers-Zoppot gehalten werden. Die übrige Zeit ist der praktischen Arbeit unter Anleitung des Frl. Förster gewidmet. Die Teilnahme ist für die Mitglieder der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches frei; andere Teilnehmerinnen haben für jeden Kursustag 1 Mark Eintrittsgeld zu zahlen.

— (Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh.) Durch eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh, werden die gesamten Mengen des im Reiche angebauten Flachses und Hanfes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Rösten des Strohs und das Ausarbeiten der Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsflachsbau-Gesellschaft in Berlin oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preußischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufes der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Vorschrift, daß die Besitzer von Flachs- und Hanfstroh ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preußischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein Lagerbuch zu führen ist.

— (Umwälzung auf dem Gebiete der Briefumschlag-Fabrikation.) Soeben ist die Erfindung eines Briefumschlages zum Patent angemeldet worden, der zehnmal als solcher gebraucht werden kann, ohne daß er zu wenden ist. In erster Linie wird der neue Briefumschlag, dessen Herstellung sich nicht teurer stellt als die der alten einfachen Umschläge, für den brieflichen Verkehr der Behörden jeder Art untereinander von höchster Bedeutung werden, was derjenige sofort erkennt, der sich eine Vorstellung von dem ungeheuren Umfang des eben angeführten Briefverkehrs machen kann. Aber auch im Geschäftsleben, ja auch im Privatverkehr wird der neue Umschlag eine bedeutende Rolle spielen in all den Fällen, in denen es sich um briefliche Anfragen, Erbitten oder Zurücksendung von Papieren, Zeichnungen und Plänen usw. handelt. Wenn die Hauptbedeutung des neuen Briefumschlages auch in der durch seine Verwendung erzielten Ersparnis liegt, so bringt seine Benutzung auch gleichzeitig vielfache Bequemlichkeiten und Vereinfachungen mit sich.

— (Schutz gegen Blitzschlag.) Um sich gegen Blitzschlag zu schützen, begebe man sich zuhause in das geräumigste Zimmer und setze sich in dessen Mitte, entfernt von Ecken, Wänden, Fenstern und Öfen. Man setze oder stelle sich nicht zu nahe an solche Geräte, an denen Metall befindlich ist. Befindet man sich im Freien, so stelle man sich nicht unter einen Baum, nicht an die Mauer hoher Gebäude, unter Dachrinnen, Torwege, vermeide ferner den unmittelbaren Aufenthalt an stehendem oder fließendem Wasser. Die Tür des Zimmers, in dem sich die Familie während des Gewitters aufhält, lasse man offen, damit die Zimmerluft abzieht und beim etwaigen Einschlagen des Blitzes den Schwefeldämpfen ein Ausweg geboten ist. Gestatten es Sturm und Regen, so kann man unbedenklich auch ein Fenster öffnen, wobei Gegenzug zu vermeiden ist. An Orte, wo es eingeschlagen hat, gehe man nicht sogleich, weil nicht selten der Blitz nach einigen Minuten in denselben Gegenstand schlägt. In der Nähe von Tieren darf man sich bei einem Gewitter nicht aufhalten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

E. 5716. Wenn Sie die Zahlmeisterlaufbahn einschlagen wollen, so müssen Sie in das Heer eintreten und nach Beendigung der militärischen Ausbildung sich einem Zahlmeister-Büro überweisen lassen. Eine Kaution braucht nicht gestellt zu werden.

M. 100. Auch Restaurateure und Inhaber von Kasinos und Kantinen müssen, wie jeder, der mit Zigaretten Handel treibt, die Zigarettensteuer zahlen. Anmeldepflichtig ist ein Vorrat von mehr als 3000 Stück Zigaretten, von mehr als 5000 Hülsen und von mehr als 3 Kilogramm Tabak besserer Sorte im Werte von 8 Mark und darüber für das Kilogramm.

K. R. Der Unteroffizier muß dem Vizefeldwebel als Vorgesetzten die einem solchen gebührenden Achtungsbezeugungen erweisen. Die dritte Frage ist leicht zu beantworten, aber die Antwort schwer in die Praxis umzusetzen, da ein Auftrag, der außerdienstlich erscheint, unter Umständen doch dienstlich sein kann. Der sicherste Weg ist, den Auftrag auszuführen, dann aber, wenn es geboten, eine Beschwerde einzureichen.

B. 100 R. Die Anrede eines Offizierstellvertreters, auch wenn er einen Beamten vertritt, ist „Herr Feldwebel" — nicht der Titel des von ihm Vertretenen.

Leser, hier. Der Zeitpunkt, wann der Jahrgang 1898 sich zur Musterung zu stellen haben wird, ist noch nicht bekannt.

M. L. Freiwillige werden jetzt wieder angenommen, aber nur bei der Infanterie und bei den Pionieren; erst wenn man für diese untauglich erklärt worden, kann man sich auch bei der Kavallerie melden. Der Freiwillige muß mindestens 18 Jahre alt sein.

W., Leibitsch. Unteroffiziere selbst der österreichischen Armee werden nicht ohne weiteres, wenn sie nach Naturalisation in Deutschland zu den Fahnen einberufen werden, in ihrem Range belassen, sondern müssen von der Pike auf dienen. Sie dürfen aber darauf rechnen, daß Sie, wenn Sie den Anforderungen, die an das deutsche Unteroffizierkorps gestellt werden, entsprechen, bald befördert werden.

Landsturmmann St. G. in Golencin. Wenden Sie sich an die Firma Max Roth, Thorn, Baderstraße 1, die Ihnen gewiß Auskunft über Ausbildung zum Holzmesser und zum Kaufmann der Holzbranche erteilen wird.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Es ist neulich schon geklagt worden über die **Beschädigung der Linden** auf dem Wilhelmsplatz durch Schulkinder, welche auf Geheiß der Lehrer die Blüten einsammelten, ohne die zu einem sachgemäßen Verfahren erforderlichen Gerätschaften mitzubringen. Eine noch größere Schädigung erleiden jetzt aber die Linden in der Lindenstraße von Mocker; hier treiben es die Kinder so arg, daß der Boden mit abgebrochenen Zweigen besät ist. Gegen das Pflücken der Blüten, wenn es unter Schonung der Zweige geschieht, ist nichts einzuwenden; aber Straßenbäume besonders, die zum Schmuck der Stadt und Spendung von Schatten gepflanzt sind, müssen sorgfältig geschont und dürfen nicht beschädigt werden. Es wäre erwünscht, wenn in den Schulen eine entsprechende Anweisung gegeben würde. R.

*

In letzter Zeit kann man häufig beobachten, daß Schüler von den **Lindenbäumen**, welche an den Straßen stehen, die Blüten abpflücken, wahrscheinlich, um dieselben zur Teebereitung zu gewinnen. Abgesehen davon, daß Lindenblüten schweißtreibend sind und nicht ohne weiteres als Ersatz für gewöhnlichen Tee benutzt werden können, gehen die jungen Burschen oft mit einer solchen Rücksichtslosigkeit gegen die Bäume vor, daß fraglos der Schaden **größer ist als der Nutzen.** So sind besonders an

den Bäumen der Anlagen auf den Trepposcher Bergen eine große Anzahl Zweige, sogar armdicke Äste abgerissen, von einem starken Baum die ganze Krone in rohester Weise zerbrochen worden. Desgleichen kann man an der Grützmühlenstraße abgeschälte Rinde und zerbrochene Äste in großer Anzahl antreffen. Von einem etwa 15 Zentimeter starken Stamm ist kurzweg die ganze Krone abgebrochen worden. So, wie in diesen Fällen, wird es sich auch in den anderen Teilen der Stadt zeigen. Die kleinen Bäume sind viel zu schwach, um das Heraufsteigen in den Ästen auszuhalten; auch mag das nicht überall mit dem nötigen Verständnis und mit der nötigen Rücksicht vorgenommen werden. Es wäre doch wünschenswert, wenn die städtische Gartenverwaltung ihr Auge darauf richten möchte.
E. K.

Wissenschaft und Kunst.

Die Verteilung der Nobelpreise von neuem verschoben. Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Verteilung der Nobelpreise für Physik, Chemie, Medizin und Literatur von 1916 wie die der im vorigen Jahre zurückgestellten Preise bis zum 1. Juni 1917 zu verschieben.

Sport und Jagd.

Ein weißer Rehbock wurde vor einigen Tagen auf der **Schwiebuser** Feldmark zur Strecke gebracht. Das Gehörn war stark verkümmert.

Mannigfaltiges.

(Die Kronprinzessin als Patin.) Dem Arbeiter Theodor Kubein in Guben wurde das 14. Kind geboren, und zwar ein munteres Mädchen nach 13 Knaben. Der Kaiser hatte die Patenstelle bei dem letzten Knaben übernommen, und jetzt hat die Kronprinzessin bei dem Mädchen die Patenschaft angenommen. Die ältesten Knaben stehen zurzeit im Felde und haben sich ausgezeichnet.

(Münzendiebstahl im Museum für Völkerkunde in Berlin.) Wie der „Lokalanz." meldet, wurde am Dienstag im Museum für Völkerkunde in Berlin ein Münzendiebstahl entdeckt. Der Gesamtwert der gestohlenen Münzen beträgt 2000 Mark.

(Großer Diebstahl bei der Berliner Diskonto-Gesellschaft.) Die Berliner Diskonto-Gesellschaft ist, wie der „Tag" meldet, durch einen ihrer Angestellten, den noch nicht 25jährigen Bankbeamten Fritz Stephan, um 146000 Mark in Wertpapieren bestohlen worden. Stephan hatte sich am 1. Juli krank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmoperation nach der Charité gebracht worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an alledem kein wahres Wort war und Stephan in Wirklichkeit verschwunden war, Eine Nachprüfung dessen, was ihm bei der Bank unterstellt gewesen war, ergab das Verschwinden der Wertpapiere. Mit Stephan ist auch seine Geliebte, eine Plätterin, namens Marie Hörasch, verschwunden. Auf Ergreifung des Flüchtigen und die Wiederbeschaffung der unterschlagenen Geldsumme ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. — Nach weiterer Meldung des „Lokalanz." erweist sich die Unterschlagung von Wertpapieren bei weiterer Prüfung doch als erheblich größer, als zunächst anzunehmen war. Die veruntreute Summe hat bereits die Höhe von 300000 Mark erreicht, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie sich nach Aufdeckung der auswärtigen „Geschäftsbeziehungen" des Bankdiebes noch weiter erhöhen wird. Der ungetreue Bankbeamte Fritz Stephan muß seinen verbrecherischen Plan von langer Hand vorbereitet haben. Die Ausführung wurde ihm dadurch erleichtert, daß der Tresorverwalter, dem er unterstellt war, am 15. Juni auf Urlaub ging. Seitdem hatte Stephan noch mehr Bewegungsfreiheit und leichter Zutritt zu den Werten, zumal da er in einigen Dienstgeschäften den beurlaubten Beamten vertrat. — Über die Persönlichkeit des Defraudanten machte die Direktion der geschädigten Bank der „Voss. Ztg." noch folgende Angaben: „Stephan war vorher sieben Jahre bei einer Bankfirma tätig und machte einen guten Eindruck. Der Mangel an geeigneten Bankbeamten macht es unmöglich, das Personal vor der Einstellung so zu sieben, wie es in Friedenszeiten geschieht. Bei St. kam noch hinzu, daß er Kriegsbeschädigter ist, und daß deshalb seine Einstellung als vaterländische Pflicht erachtet wurde. Nur so war es überhaupt möglich, daß St. zum Tresor zugelassen wurde."

(Hingerichtet) worden ist, wie die „Wattenscheider Zeitung" meldet, Sonnabend morgen im Gefängnis zu Bochum der Bergmann Burmann und Anna Boeckmann wegen gemeinschaftlicher Ermordung des Ehemanns der Boeckmann.

(Ein verhängnisvoller Blitzschlag.) Wie aus Lienz gemeldet wird, vernichtete ein Blitzschlag auf der Stieralpe am Thurner Berg 31 Stück Großvieh im Werte von 30000 bis 40000 Kronen.

Mit Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten Danzig wird bekanntgegeben, daß der Firma **Gebrüder Sielmann**, die Abgaben ihrer Seifen an Militär-, Staats- sowie Kommunalbehörden zu einem festgesetzten Höchstpreise gestattet worden ist. Die Inhaber Felix und Franz Sielmann stehen im Heeresdienst.